Nr. 187. Einzelpreis 15 Pfennig — Halle (Saale), Donnerstag, den 13. August 1931

Volksblatt

Sozialdemokratische Tageszeitung für Halle und den Bezirk Merseburg

Das „Volksblatt" erscheint mit täglichen Beilagen sowie [illegible] Es ist Publikations-Organ der genossenschaftlichen u. gewerkschaftl. Organisationen u. amtl. Organ mehrerer Behörden. Schriftleitung: Gr. Märkerstraße 6, Fernsprech-Anschlüsse Nr. 24503. 24507. 22505. Postmäßige Ausbringung mittags von 1 bis 2 Uhr. — Unverlangt eingesandten Manuskripten ist stets das Rückporto beizufügen

Bezugspreis monatlich 2,00 Mk. u. 0,30 Mk. Zustellungsgebühr, insgesamt 2,30 Mk., für Abholer wöchentlich 0,50 Mk., Nachbarortspreis 2,30 Mk., durch Postboten zugestellt 2,90 Mk., bei direkter Zusendung an den Verlag 2,00 Mk. — Anzeigenpreis 13 Pfg. im Anzeigen- und 30 Pfg. im Reklameteil der Millimeter. Hauptgeschäftsstelle: Gr. Märkerstraße 6, Fernruf 24503. 24507. 22505. Postscheckkonto 20319 Erfurt

Der Reichswirtschaftsrat muß mitreden

Ein neues Wirtschaftsprogramm

Arbeitsbeschaffung und Mietshausabsetzung - Aber Preisdiktatur der Kartelle soll bleiben

Die Reichsregierung bereitet einen Wirtschaftsplan vor. Ueber die Zielrichtung dieses Planes werden auch in der Presse bereits Mitteilungen gemacht. So deutet z. B. die „Kölnische Zeitung" an, man werde zum Ersatz der Einstellung der öffentlichen Wohnungsbaufinanzierung ein neues Arbeitsbeschaffungsprogramm aufstellen. Gedacht sei in erster Linie an Arbeitsbeschaffung durch die Reichsbahn, durch die Reichspost und an Straßenbauarbeiten. Mit dem Abbau der Hauszinssteuer gehe ein Abbau der Mieten parallel. Im übrigen sei man sich auch in der Wirtschaft heute darüber im klaren, daß ein Teil der Löhne und Gehälter ungenügend sei und daß die Auflockerung der Lohnbindungen ihre Grenzen habe. Für lebenswichtige Betriebe könne man die Schlichtung nicht entbehren, ebenso könnten aber auch nicht die kartellmäßigen Preisbindungen ohne weiteres beseitigt werden, weil man sonst mit dem Ausland nicht paktieren könne. Man sieht aus diesen Andeutungen zur Genüge, daß bei der Aufstellung und Durchführung des Wirtschaftsplanes Lebensinteressen der Arbeiterschaft auf dem Spiel stehen. Die Gewerkschaften verlangen daher, daß die Vorbereitung des Wirtschaftsplans nicht in einer Dunkelkammer erfolgt und nicht nur unter Heranziehung sogenannter Wirtschaftsführer und Sachverständiger, sondern vor allem unter Beteiligung berufener wirtschaftlicher Ratgeber, in erster Linie des Reichswirtschaftsrats.

Seit geraumer Zeit blieb der Reichswirtschaftsrat bei der Erörterung und Entscheidung wichtiger wirtschafts- und sozialpolitischer Fragen ausgeschaltet. Das ist um so bedauerlicher, als die Auffassung der Arbeiterschaft infolge der Vertagung des Reichstages ohnehin oft nicht mit dem erforderlichen Nachdruck vertreten werden konnte. Daß die Regierung besser arbeitet, wenn sie die Vorarbeiten fast restlos der Ministerialbürokratie überläßt, wird sie nach den Erfahrungen, die bei der Notverordnung gemacht wurden, wohl kaum im Ernst behaupten wollen, und die in dieser Hinsicht mit der Brauns-Kommission gemachten Erfahrungen schrecken ebenfalls.

Man darf daher erwarten, daß die Forderung des Reichswirtschaftsrates, bei der Aufstellung des Wirtschaftsplanes herangezogen zu werden, bei der Regierung auf Verständnis stößt. Die notwendigen Schritte zur Durchsetzung dieser Forderung sind auf die Initiative der Gewerkschaften hin und nach Stellungnahme der Hauptausschüsse des Reichswirtschaftsrats bereits unternommen.

Unruhen in Irland

Regierungstruppen gegen aufständische Republikaner

In Irland sind Unruhen ausgebrochen. Der Sonderberichterstatter des „Daily Express" meldet aus Newbliß (Grafschaft Monaghan) an der Grenze von Ulster, daß Freistaattruppen und „Irreguläre" sich gestern abend bei Cootehill in der Nähe der Ulster-Grenze gegenübergestanden hätten. Die Gegend um die Stadt herum sei mit Schützengräben umzogen. Alle Eisenbahnverbindungen sind in die Luft gesprengt oder aufgerissen und die Telegraphen- und Telephondrähte abgeschnitten. Die Stadt habe gestern drahtlos um die Entsendung von Truppen gebeten. Der Chef der Civic-Guarde, General O'Duffy, sei gestern abend eingetroffen, um die Lage in die Hand zu nehmen.

Diese erstaunlichen und überraschenden Verhältnisse sind zurückzuführen auf den Versuch einiger politischer Gruppen, die Abhaltung einer Kundgebung der Orangemänner in der Stadt zu verhindern. Der Berichterstatter meldet weiter, eine große Streitkraft von Regierungstruppen aus Cavan wurde in Eile nach Cootehill geführt. Alle Eingänge zur Stadt seien von Truppen abgeriegelt worden, und man habe niemandem gestattet, die Stadt zu betreten. Es sei daher auch bisher kein Zusammenstoß erfolgt. Neun republikanische Führer seien indessen verhaftet worden.

Zusammenstöße zwischen Hindus und Mohammedanern

„Daily Expreß" berichtet aus Bombay: Bei ernsten Zusammenstößen zwischen Hindus und Mohammedanern bei Dera Ismail Khan an der Nordwestgrenze sind zahlreiche Häuser niedergebrannt und geplündert worden. Man befürchtet große Verluste. Einzelheiten liegen noch nicht vor. Regierungstruppen sind aus Lahore nach dem Unruhegebiet abgesandt worden.

Immer noch Unruhen in Spanien

In Cordoba wurde eine revolutionäre Verschwörung aufgedeckt. Syndikalisten und Kommunisten hatten beabsichtigt, einen Generalstreik der Bauern ganzer Provinzen hervorzurufen. In das Komplott sind verschiedene Bürgermeister verwickelt. Die Regierung schloß die syndikalistischen Zentren in der Provinz und verhaftete die Rädelsführer.

Der französische Sozialist Auriol ist in Madrid eingetroffen. Er erklärte der Presse, daß er lediglich zur Information, nicht zur Beratung des Finanzministers gekommen sei. Der Streik der Krankenwärter in Barcelona ist beigelegt.

Preußen und Reich

Das Zentrum bescheinigt „Handlungseinheit" für seine beiderseitigen Vertretungen

Der Geschäftsführende Vorstand der Zentrumspartei trat am Mittwochvormittag im Reichstag unter Vorsitz des Abg. Dr. Perlitius zusammen, um über die politische und wirtschaftliche Lage zu beraten. Der Sitzung wohnten auch Reichskanzler Dr. Brüning, Reichsinnenminister Dr. Wirth, Reichsarbeitsminister Dr. Stegerwald, der preußische Landwirtschaftsminister Dr. Steiger sowie Reichskanzler a. D. Marx bei. Ueber die Sitzung ist in den Abendstunden folgender parteiamtlicher Bericht ausgegeben worden:

„Unter dem Vorsitz von Prälat Dr. Kaas fand am Mittwoch im Reichstag eine Sitzung des geschäftsführenden Vorstandes der Deutschen Zentrumspartei in Gegenwart des Reichskanzlers und der dem Zentrum angehörigen Reichsminister und preußischen Minister statt. In sehr eingehender Aussprache wurden die gesamte innen- und außenpolitische Lage, die mit dem Volksentscheid im Zusammenhang stehenden Vorgänge und die angesichts seiner Ergebnisse gebotenen Folgerungen erörtert. Der Vorstand dankt der Zentrumswählerschaft in Preußen für die staatspolitische Haltung, die sie im Fernbleiben vom Volksentscheid bewiesen hat. Gewissen Presseäußerungen gegenüber bekundet er,

daß die Leitung der preußischen Zentrumsfraktion der Politik des Reichskanzlers stetige und wertvollste Unterstützung hat zuteil werden lassen. Als einmütige Ueberzeugung aller wurde festgestellt, daß für die wirksame Durchführung der äußerst schwierigen staatspolitischen Aufgaben im Reich und in Preußen die notwendige sachliche und methodische Handlungseinheit sowohl bei den verantwortlichen Instanzen der Partei wie bei ihren Vertretern in den beiden Kabinetten nach jeder Richtung hin gewährleistet sein muß."

Der Fackelzug des Reichsbanners am Abend des Verfassungstages in Berlin

Reichstagspräsident Löbe spricht zu den Teilnehmern.

Frontwechsel Brünings?

Die Annäherungsversuche Hugenbergs

Von Rudolf Breitscheid.

Seit einigen Tagen wird in mehr oder weniger klaren Andeutungen von Annäherungsabsichten und Annäherungsversuchen zwischen Brüning und Hugenberg gesprochen. Es handelt sich dabei zunächst um das Weitertragen von Gerüchten, aber gewisse Anzeichen lassen darauf schließen, daß das Gerede doch nicht so ganz müßig ist.

Da ist einmal der — übrigens durch den Abgeordneten Hergt vermittelte — Besuch des deutschnationalen Führers bei dem Reichspräsidenten, dem ein Zusammentreffen mit dem Reichskanzler folgen soll. Da ist weiter der nicht ganz eindeutige Satz in der Verfassungsansprache Brünings, nach der alle „aufbaufähigen und eingliederungsbereiten Kräfte" zusammengefaßt und zur Ueberwindung der Nöte und Gefahren dieser Tage eingesetzt werden sollen. Da sind ferner einige etwas geheimnisvolle Artikel in der Zentrumspresse, die den Reichskanzler rühmen, den

Parteienstaat überwunden zu haben und in denen ebenfalls die Zusammenführung von Kräften, die sich bislang im scharfen Kampfe gegenüberstanden, proklamiert wird.

„Die Bahn für ein Weiterschreiten auf dem organischen Wege Brünings ist damit frei."

Sehr viel deutlicher wird die volksparteiliche „Kölnische Zeitung", die festgestellt haben will, das Zentrum befürchte, daß die Sozialdemokratische Partei im Reich wie in Preußen ihre weitere Mithilfe an der politischen Arbeit mit Forderungenverkaufen wolle, die in erster Linie dem Zentrum selbst unerträglich sein würden. Das Blatt deutet die aus Zentrumskreisen vorliegenden Aeußerungen dahin, daß zwar keine Absage an die Sozialdemokratie beabsichtigt sei, wohl aber unter Aufrechterhaltung einer guten Verbindung mit der Sozialdemokratie die

Heranziehung auch anderer bisher abseits stehender Kräfte.

Es gibt den erwähnten Worten des Reichskanzlers die Auslegung, daß dieser die Absicht habe, die parteipolitischen Grundlagen seines Kabinetts für die von ihm in Aussicht genommene Winterarbeit nach rechts hin auszudehnen.

Es wäre außerordentlich wünschenswert, wenn das Reichskabinett und der Mann, der an seiner Spitze steht, sich sehr bald offen über ihre Pläne aussprechen würden. Die Sozialdemokratie hat bei dem Verhältnis, in dem sie zur Reichsregierung steht, nicht das Recht, ihr irgendwelche Vorschriften über die Gestaltung der parteipolitischen Grundlagen ihrer Arbeit zu machen. Aber sie darf auf der anderen Seite verlangen, daß sie Gewißheit darüber erhält, ob Herr Brüning aus dem Ergebnis des preußischen Volksentscheids die Schlußfolgerungen zu ziehen gedenkt, die ihm nachgesagt werden, denn es wäre, gelinde gesagt, schon sehr merkwürdig, wenn der haßerfüllte Feldzug des Herrn Hugenberg gegen die Preußenregierung am Tag nach seinem Fiasko mit der

Hinzuziehung eben dieses Herrn Hugenberg zur politischen Mitarbeit im Reich belohnt

werden sollte. Einem geschlagenen und fliehenden Feind soll man goldene Brücken bauen; aber dieser strategische Grundsatz kann doch keine Gültigkeit für den Fall besitzen, daß das Ziel der Flucht die Beteiligung an der Macht ist.

Gut, die aufbaufähigen und eingliederungsbereiten Kräfte sollen gesammelt werden. Aber besteht zwischen dem Zentrum und den Deutschnationalen ein Einvernehmen über das Was und Wie des Aufbaues? Es heißt, daß im deutschnationalen Lager die Strömungen wüchsen, die der Bundesgenossenschaft mit den Nationalsozialisten überdrüssig seien. Selbst wenn das richtig ist, so heißt das noch nicht, daß die Aufbauarbeit der Hugenberggleute dieselben Ziele verfolgt, um die sich das Kabinett Brüning bisher unter der opfervollen Tolerierung durch die Sozialdemokratie bemüht hat. Die plötzliche Bekehrung des Saulus-Hugenberg zu einem Paulus ist sehr schwer vorstellbar — für uns sowohl wie für das Ausland, auf dessen Meinung Deutschland gerade im gegen-

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-170675262193108 13-19/fragment/page=0001

wärtigen Augenblick, wie Herr Brüning nicht bestreiten wird, einigermaßen angewiesen ist. Welche auswärtige und welche Sozial- und Wirtschaftspolitik glaubt die Reichsregierung in Gemeinschaft mit den Deutschnationalen treiben zu können?

Um noch einmal die „Kölnische Zeitung" zu Wort kommen zu lassen, so erfährt dieses Blatt, „von sonst gut unterrichteter Seite" allerlei über die Wirtschaftspläne des Kabinetts. Da ist von

scharfen Sparmaßnahmen und dem Abbau der öffentlichen Aufgaben

die Rede. Da heißt es weiter, daß die Auflockerung der Lohnbindungen Grenzen habe, und daß man vor allem für lebenswichtige Betriebe die Schlichtung nicht entbehren könne. Zu deutsch kann damit nichts anderes gesagt sein, als daß die sozialen Ausgaben noch mehr gedrosselt werden sollen und daß eine Auflockerung der Lohnbindungen und der Schlichtung — wenn auch innerhalb bestimmter Grenzen — angestrebt wird. Wenn das wirklich die Absicht ist, so könnte in der Tat die Mitarbeit des Herrn Hugenberg für das Reichskabinett einen Sinn haben. Aber die verantwortlichen Stellen müssen sich darüber klar sein, daß sie mit der Verkündung eines solchen Programms

die Mitwirkung der Sozialdemokratie aufs Spiel setzen

würden. Der innerpolitische Kampf wäre nicht befestigt, der Burgfrieden, den die Zentrumspresse fordert, wäre nicht hergestellt, sondern es hätte nur die Front verschoben und die Arbeiterschaft, die sich die außen- und die innenpolitische Reaktion nicht gefallen ließe, wäre in eine Opposition gedrängt, die von der Regierung und dem Lande zweifellos sehr viel schwerer ertragen werden könnte, als die sogenannte nationale Opposition der Hugenbergleute. In diesem Fall würde übrigens, um das nebenbei zu erwähnen, auch die Reform des Verhältnisses zwischen Preußen und dem Reich, von dem jetzt ebenfalls so viel gesprochen wird, in einem ganz anderen Lichte erscheinen, und bei aller grundsätzlichen Geneigtheit zu einer Vereinheitlichung der Verwaltung müßte die Sozialdemokratie es ablehnen, ihre Hand zu einer Verringerung der Rechte Preußens zugunsten eines von den Deutschnationalen mitbeherrschten Reichs zu bieten.

Wir können an sich den Wunsch Brünings, seine Regierungsbasis zu erweitern, begreifen. Aber wenn er den Weg zu Hugenberg geht, dann erweitert er die Basis nicht, sondern er verengert sie. Er bringt auch nicht das Zentrum in die angenehme Lage, nach Bedarf Mehrheitsbildungen mit rechts und links vorzunehmen, sondern

er optiert für rechts,

und er wird sich aller Konsequenzen eines solchen Entschlusses bewußt sein müssen.

Ungarn verhaftet tschechische Zollbeamten

In Hidasnemeti in Ungarn an der tschechoslowakischen Grenze verhafteten ungarische Soldaten in der Nacht zum Mittwoch einen dort postierten tschechischen Zollbeamten und um sechs Uhr früh einen zweiten. Als Grund gaben sie an, die beiden hätten auf ungarische Institutionen geschimpft und die ungarische Nation beleidigt. Einem dritten Beamten gelang es, in die Tschechoslowakei zu flüchten. Dort berichtete er, daß die Verhafteten am Dienstag um neun Uhr abends von ungarischen Soldaten ohne Grund angefallen und verletzt worden seien. Die tschechoslowakische Regierung verlangt von Budapest Genugtuung für diese Verletzung des internationalen Rechts.

Hitlers Messerhelden vor Gericht

Alles vorbestraft: Rowdys - Ein SA-Mann ist gleichzeitig Rot-Frontfer

Vor dem Schwurgericht des Landgerichts III in Berlin-Moabit begann am Mittwoch unter dem Vorsitz des Landgerichtsdirektors Kunkle ein Prozeß gegen die Mitglieder des berüchtigten Nazi-Sturms 33 in Berlin-Schöneberg, die in der Silvesternacht 1931 eine Gruppe von Kommunisten mit Messern und Revolvern überfallen hatten. Dabei wurde einer der Angegriffenen, ein gewisser Robert Riemenschneider, durch einen

Stich in den Nacken, der die Wirbelsäule traf, zum lebenslänglichen Krüppel gestochen,

auch Riemenschneders Bruder erhielt eine erhebliche Verletzung. Welch angenehme Gesellen sich im Nazisturm 33, der schon in mancherlei blutige Affären verwickelt gewesen ist, ein Stelldichein geben, beweist die Tatsache, daß der erst 18jährige Angeklagte Kurt Becker bereits wegen Totschlags, ebenfalls in einer politischen Affäre, mit 5 Jahren Gefängnis vorbestraft ist, und daß gegen den 20jährigen Foyer bereits ein Verfahren wegen Mordes schwebt. Der dritte Angeklagte, ein 18jähriger Kaufmannslehrling namens Pint, ist trotz seiner Jugend bereits wegen Diebstahls und Waffenbesitzes vorbestraft. Der Elektrikerlehrling Gerhard Neubert, der vierte im Kreis der Mordhelden, hat bereits einmal auf ein Mädchen geschossen und ist dieserhalb bestraft. Der fünfte schließlich, ein 21jähriger namens Friede, sitzt wegen einer anderen Bluttat mit tödlichem Ausgang in Untersuchungshaft. Unlängst hat sich also die Elite der nationalsozialistischen „Aktivität" im Moabiter Gerichtssaal versammelt.

Die Verhandlung beginnt mit einer Ueberraschung.

Als die Angeklagten aufgerufen werden, ergibt sich, daß einer der Hauptangeklagten, der Bankbeamte Hahn, der zur Zeit des Mordüberfalles auf Riemenschneider und seinen Bruder der Führer des Sturms 33 war, nicht erschienen ist. Bedauerlicherweise hatte man Hahn, der sich trotz seiner Jugend bereits als Rowdy und „Straßenkämpfer" einen Namen gemacht hatte, längere Zeit vor dem Prozeß freigelassen. Das Gericht erließ gegen Hahn, der zweifellos flüchtig ist, auf Antrag des Staatsanwalts Haftbefehl. Die Bernehmung der zum Teil nach blutjungen nationalsozialistischen Rowdys ergibt nicht nur ein erschreckendes Bild geistiger Verwirrung und Verwahrlosung, sondern auch einen Einblick in die Methoden, mit denen die Hakenkreuzler gegen die eigenen „Mitgliedigen" vorzugehen pflegen. So hat man gegen den Angeklagten Pint, der in den Verdacht kam, ein kommunistischer Spion zu sein, die schwersten Drohungen ausgestoßen und ihm angekündigt, daß ihm im Kurze

„alle Knochen kaputt geschlagen würden".

Nicht zu überbieten ist die Dreistigkeit, mit der die Angeklagten das Gericht anlügen. Dabei verständigen sie sich über ihre Aussagen so unverblümt, daß der Vorsitzende energisch eingreifen und die Angeklagten auseinandersetzen muß. Eine besonders fragwürdige Erscheinung ist der erst 18jährige Erich Pint, der sich bei seiner Aussage in die tollsten Widersprüche verwickelt. Ganz offensichtlich hat er, als er nach Einleitung des Verfahrens aus Berlin floh, die materielle Unterstützung von Parteifreunden genossen —, unter dem Terrordruck seiner Komplizen wagt er es jedoch jetzt nicht, Farbe zu bekennen und tischt

Märchen über Märchen auf, um das Gericht irrezuführen.

Charakteristisch für die innere Haltlosigkeit dieser jungen Menschen, die von gewissenlosen Hetzern systematisch auf Mord und Totschlag dressiert werden, ist die erstaunliche Tatsache, daß der SA-Mann Pint während seiner Untersuchungshaft gegen das laut herausgebrüllte Kampfgebiet „Rot-Front" zu einer Disziplinarstrafe verurteilt worden ist. Auf die Frage des Vorsitzenden, weshalb er sich denn

als Nationalsozialist zum Kommunismus bekannt

habe, weiß Pint nichts zu erwidern. Aber es kommt diesem kriegerischen Jüngling anscheinend nicht so genau darauf an. Eine besonders lustige Nummer ist der Angeklagte Foyer, der überhaupt nicht wissen will, was in der fraglichen Nacht passiert ist. Angeblich will er erst viel später erfahren haben, „was er gemacht hat". Der Angeklagte, der auf Grund dieser Bekundungen, die er auch schon vor dem Untersuchungsrichter gemacht hatte, in der Irrenanstalt Wittenau auf seinen Geisteszustand beobachtet worden ist, macht allerdings einen durchaus normalen Eindruck. Er spricht fließend, ohne Hemmungen und versucht so etwas wie eine

Propagandarede für den Nationalsozialismus zu halten.

Später stellt er einmal mit einem sehr bezeichnenden Lächeln fest, daß er „auf keinen Fall im Besitz seiner vollen Geisteskräfte gewesen sei", als die Tat geschah. Immerhin muß man sich ein wenig geschickter anstellen, wenn man so zielbewußt auf den Paragraphen 51 spekuliert!

Revolution auf Cuba

Die revolutionären Kämpfe auf Cuba greifen weiter um sich. Trotz der strengen Zensur verlautet, daß nun auch das Landesinnere von der Aufstandswelle erfaßt worden ist. Täglich gehen Tausende zu den Revolutionären über. Die Kämpfe haben bis jetzt schon viele Opfer gefordert. Die Zahl der Toten beträgt 60 und die Zahl der Verletzten geht in die Tausende. Unter dem Expräsidenten Mencal wurde eine Revolutionsregierung gebildet.

Kommunistische Kampforganisation verhaftet

Am Mittwochmorgen wurden in Mülheim-Ruhr, Rotthausen und Wattenscheid bei Razzien 50 Personen verhaftet, die der Ortsgruppe eines verbotenen Vereins, der Kampforganisation der Kommunistischen Partei angehören. Es handelt sich um einen Kampfbund gegen den Faschismus und die Polizei. Bei den Mitgliedern wurden erhebliche Bestände an Waffen und Munition gefunden und beschlagnahmt. Es paßt gut, daß die Verhafteten auch Schießübungen abgehalten haben. Unter den Festgenommenen befinden sich zwei kommunistische Stadtverordnete sowie ein früherer Reichstagsabgeordneter.

Der Polizei in Düsseldorf gelang es, durch von der Staatsanwaltschaft seit Wochen geführten Paul Beste festzunehmen, der im dringenden Verdacht steht, zusammen mit zwei anderen bereits verhafteten Personen am Tage vor Pfingsten nach einem Fackelzug der NSDAP. in Düsseldorf den Studenten Erken erschossen zu haben. Die Täter gehören einem linksradikalen Terrorverband an. Beste, der mehrfach vorbestraft ist, soll wegen Betrügereien vor einigen Wochen aus der KPD. ausgeschlossen worden sein.

Das Bürgerkriegsquartier der Nazis

Frühere Polizeistunde für das Naziklokal in Magdeburg.

Wie bereits gemeldet, wurde in Magdeburg nach Schluß der Verfassungsfeier ein Zug Reichsbannermitglieder aus dem Lokal „Insieder Schloß" beschossen, wobei ein Reichsbannermann leicht verwundet wurde. Da in der letzten Zeit, namentlich am Tage des Volksentscheids, festgestellt wurde, daß die SA. der NSDAP. in diesem Lokal ständig versammelt ist, und daß von hier aus

planmäßig organisierte Angriffsaktionen gegen Andersdenkende unternommen werden, hat der Polizeipräsident für dieses Lokal die Polizeistunde bis auf weiteres auf 18 Uhr festgesetzt.

Der französische Ministerbesuch in Berlin

Möglichkeiten einer Verschiebung

Ueber das Datum des französischen Ministerbesuches in Berlin ist noch nichts endgültiges beschlossen worden. Die deutsche Botschaft hatte bis zum Mittwoch Abend noch nicht die Einladung an die französischen Minister der Reichsregierung erhalten, so daß sich der Botschafter bisher nicht mit dem Ministerpräsidenten über das Datum der Reise und das Programm der Besprechungen ins Einvernehmen setzen konnte. Im übrigen hat Laval am Mittwoch Paris auf einige Tage verlassen. Die von einigen Berliner Blättern veröffentlichte Havas-Meldung, wonach der Besuch erst nach der Völkerbundstagung stattfinden soll, ist daher nur als persönliche Ansicht der französischen Agentur aufzufassen und das um so mehr, als sie scheinbar nur für die deutsche Presse bestimmt war; denn sie ist von keiner französischen Zeitung erwähnt worden. Immerhin wird es für möglich gehalten, daß der Besuch erst im September erfolgt, damit die

Berliner Besprechungen gründlich vorbereitet werden können.

Da die Tagung des Völkerbundes bereits in der ersten Septemberwoche beginnt, bleibt für die Vorbereitung und den Besuch selbst nur noch wenig Zeit als Bindung. Der Zweck der Reise ist nicht nur ein einfacher Höflichkeitsbesuch, sondern eine gründliche Aussprache über finanzielle und politische Fragen, die zu einer engeren Zusammenarbeit zwischen Deutschland und Frankreich beitragen soll. Eine solche Aussprache kann nur dann fruchtbare Ergebnisse zeitigen, wenn man sich vorher genau über alle zu regelnden Fragen klar ist.

Der sozialistische „Populaire" ist der Ansicht, daß die Reise jetzt oder auch später zwecklos sei, wenn Laval nicht einen Plan zur finanziellen Unterstützung Deutschlands nach Berlin mitbringe. Die für den Frieden notwendige deutsch-französische Wiederannäherung könne nicht durch Phrasen und einen Händedruck vollbracht werden, sondern nur durch entscheidende Handlungen.

Preissenkung bei den Prominenten

Die Stargagen sollen abgebaut werden. — Versuche, die erfolglos blieben. — Kunst oder Geschäft? — Was Prominente verdienen. — Das Publikum ist schuld!

Generalangriff auf die Prominenten-Gagen! Die schwere Krise, in der sich das Theater befindet, wird nicht mit Unrecht zum Teil auf die Auswüchse des Startums zurückgeführt, das unhaltbare Zustände geschaffen hat. In einer Gesellschaft, auf der sich Männer von Bühne und Film trafen, fragte einmal ein Kritiker einen sehr bekannten Schauspieler, was er tun würde, wenn er jährlich eine Viertelmillion verdiente. Der Star antwortete: „Nun, dann werde ich mich eben einschränken". Dieser Ausspruch, der nicht wahr zu sein braucht, erhellt jedenfalls blitzartig eine unhaltbare künstlerische und soziale Situation; denn der Kreis der Personen, die eine so frohe Antwort von sich geben konnten, ist auch in den Jahren der Theaterblüte nur sehr klein gewesen, und ihr gegenüber stand ein unübersehbares Heer von wertvollen Künstlern, die keine Betätigungs- und Lebensmöglichkeit mehr hatten. Es gibt in Deutschland nur ein paar Sänger und Bühnendarsteller, deren Einnahmen in die Hunderttausende gehen, die beim Theater, beim Film, beim Rundfunk und durch die Schallplatte beträchtliche Summen verdienen. Dieser ungesunde Zustand, an dem das Publikum übrigens die Hauptschuld trägt, hat dazu geführt, daß einige Künstler mit ausgebreiteter Tätigkeit einen richtigen Geschäftsbetrieb gegründet haben, um auf kaufmännische Weise den Vertrieb ihrer Darbietungen zu besorgen.

Wie ungesund und auf die Dauer unhaltbar dieser Zustand war, haben die hochbezahlten Prominenten selbst begriffen: So hat sich Werner Krauß vor einiger Zeit der Staatsbühne verschrieben und gegen die Sicherheit eines lebenslänglichen Vertrages gern auf die hohen Gagen zichtet, die ihm von den Berliner Privatbühnen bewilligt worden waren. In den letzten Monaten haben sich die wirtschaftlichen Verhältnisse im Theaterwesen, besonders in der Berliner Bühnenwelt, noch mehr zugespitzt. Auch Optimisten wagen nicht zu prophezeien, wie die Saison in der „ersten Theaterstadt der Welt" während des kommenden Winters aussehen wird. Es ist daher nur ein Gebot der Selbsterhaltung und eine Existenzfrage der Theater, wenn sich jetzt die Berliner Bühnenleiter einig geworden sind, an eine Senkung der Ausgaben mit aller Energie heranzugehen. Die Höchstgage soll für alle ohne Ausnahme 3000 Mark monatlich betragen, wobei es dem Bühnenleiter anheimgestellt werden soll, hervorragende Darsteller prozentual an dem Reingewinn seines Unternehmens zu beteiligen. Auch die Doppel- und Dreifachbeschäftigung im Theater, Tonfilm und Kabarett soll unmöglich gemacht werden.

Was haben eigentlich die „Prominenten" bisher verdient? Nicht immer kann man die Ziffern exakt angeben; es werden die Gagen aus naheliegenden Gründen zu niedrig angesetzt, manchmal aber auch übertrieben, wenn es gilt, die Reklametrommel zu rühren. Man kann niemand übelnehmen, wenn er sich nicht gern in seinen Geldbeutel sehen läßt. Es ist aber kein Geheimnis, daß die Berliner Theaterdirektion Rotter ihrem Star Richard Tauber für jeden Abend 2500 Mark zahlte und seine letzte Partnerin Gitta Alpar einen Vertrag für 200 Abende zu je 800 Mark hatte. Käthe Dorsch und Michael Bohnen hatten im vergangenen Jahre einen Vertrag über 200 Abende zu je 1500 Mark. Bohnen beanspruchte außerdem noch einen bestimmten Anteil an der Theatereinnahme. Elisabeth Bergner soll im vergangenen Jahre eine Tagesgage von 1500 Mark gehabt haben, während die Einnahme des Ehepaares Pallenberg-Massary an einem einzigen Tag 3000 bis 4000 Mark betrug, also etwa soviel, wie ein Reiner Beamter im ganzen Jahre verdient. Zu den Höchstbezahlten gehören Albert Bassermann und Werner Krauß, die beide wahrscheinlich nicht unter 1200 Mark am Abend aufgetreten sind. Fritz Kortner bezog früher am Staatstheater eine Jahresgage von 120 000 Mark, die ihm aber nicht ausreichte; er hatte sich daher vorbehalten, die Hälfte des Jahres entweder auf Urlaub zu gehen oder Gastspielreisen zu unternehmen.

Warum zahlen die Theaterdirektoren solche Summen, die doch oft, wie jedem Unterrichteten klar sein muß, weit über das hinausgehen, was sie selbst verdienen können? Es ist kein Leichtsinn, sondern das Publikum zwingt sie dazu. Es gibt in Berlin sehr viele Menschen — vielleicht sind sie quantitativ überhaupt ausschlaggebend — die sich ein bestimmtes Stück ansehen, nur um einen berühmten Schauspieler zu bewundern. Diese Erwägung bringt den Theaterleiter in eine Zwangslage. Nicht anders ist es beim Film. Ohne einen Namen von Klang würde irgendein beliebiger Film nicht halb soviel Zulauf finden, und das ist der Grund, warum bisher die Stargagen trotz allen Abmachungen unangreifbar gewesen sind. Es hat schon seit längerer Zeit ein Abkommen bestanden, daß die Opernbühnen verpflichtete, auch dem berühmtesten Sänger nicht mehr als höchstens 1000 Mark für den Abend zu zahlen. Der Beschluß ist nicht eingehalten worden. Es wird sich zeigen, ob der Versuch der Berliner Bühnenleiter mehr Erfolg haben wird. Dieses mal steht die wirtschaftliche Not im Hintergrund, die Theaterleitern und Schauspielern kaum eine andere Wahl läßt: auch bieten sich dem Künstler der Sprechbühnen die Möglichkeiten des Sängers nicht, der überall gehört und verstanden wird.

Jahresversammlung der Volksbühne Halle

Unsere diesjährige Jahresversammlung findet am Freitag, dem 14. August, abends 20¼ Uhr, in St. Nikolaus statt. Die Mitglieder sind herzlich eingeladen. Als Ausweis dient die Mitgliedskarte. Die alten Mitglieder werden gebeten, ihre Karten jetzt abzuholen. Gleiche Preise. Bessere Plätze. Vorverkauf des 3 Ringes. Neuanmeldungen täglich von 9 bis ½2 Uhr und 3 bis 5 Uhr in der Geschäftsstelle, Brüderstraße 14, jetzt im gleichen Hause zwei Läden weiter.

Die Volksbüchereien leiden Not

Durch die Notlage der Gemeinden haben die Volksbüchereien ihre Stütze verloren und werden in größerer Zahl eingehen, wenn nicht außerordentliche Hilfe kommt. Auch zur Beschaffung von Jugendbüchern fehlen in vielen Schulen und Jugendbüchereien die Mittel.

Die Gesellschaft für Volksbildung, Berlin NW 40, Lüneburger Straße 21, die demnächst ihr 60jähriges Bestehen feiert und Zehntausende von Volksbüchereien, zumeist in kleinen Ortschaften begründet und unterstützt hat, wendet sich darum mit einem Aufruf an die größere Oeffentlichkeit um unentgeltliche Zuwendung von guten, belehrenden und unterhaltenden Volks- und Jugendbüchern, die zur Weitergabe an notleidende Volks- und Jugendbüchereien geeignet sind. Die Gesellschaft weist mit Recht darauf hin, daß die Werke unserer Erzähler und Dichter, die in unserer Zeit ganz besonders als Lehrer und Führer in geistigen Volksnöten zu Hilfe gerufen werden sollen, zu Hunderttausenden in den Bücherschränken ungelesen stehen und der geistigen Volkswirtschaft entzogen sind. Die Jugendbücher, die heute nicht mehr, wie einst in Kinderreichen Familien von Kind zu Kind sich vererben, stehen vollends in vielen Häusern undenutzt. Die Bücher veralten im Laufe der Zeit, niemand liest sie mehr, niemanden erfreuen und belehren sie, sie sind, wie das Geld, das man im Strumpf aufbewahrt.

Die Gesellschaft bittet, ihr für Volks- und Jugendbüchereien geeignete Bücher zur Weitergabe zuzusenden.

Ein angeblicher von Dyck beschlagnahmt. Die Berliner Kriminalpolizei hat in einem Lokal in Charlottenburg gestern ein Gemälde beschlagnahmt, das im Jahre 1914 beim Vormarsch der deutschen Armee aus einem Kasino in Belgien entwendet worden sein soll. Ein Belgier, der des öfteren Gast in diesem Lokal ist, bezeichnet das Bild als einen echten van Dyck, das einen Wert von mehreren hunderttausend Mark haben soll. Heute vormittag wird das Bild von Kunstsachverständigen auf seine Echtheit geprüft.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-17067526219310813-19/fragment/page=0002

2. Blatt — Donnerstag, den 13. August — Nr. 187

Hafen Trotha in günstiger Entwicklung

Die Erweiterungsbauten vor Inbetriebnahme

Nach dem soeben der Oeffentlichkeit übergebenen Geschäftsbericht der Mitteldeutschen Hafen-AG. hat sich im zweiten Geschäftsjahre trotz der außerordentlich schlechten Wirtschaftslage die Gesellschaft sehr gut weiterentwickelt. Das zeigt am besten das

Anwachsen der Umschlagsziffern.

Während 1929/30 rund 25 500 Tonnen umgeschlagen wurden, erhöhte sich der Umschlag im Berichtsjahre auf 97 367 Tonnen, d. h. er hat sich annähernd vervierfacht. Dabei ist noch zu berücksichtigen, daß dieser Aufstieg sich in einer Zeit vollzog, in welcher der Umschlag in allen anderen Binnenhäfen Deutschlands infolge der schlechten Wirtschaftslage zum Teil ganz erheblich zurückgegangen ist. Noch bedeutungsvoller ist, daß dieser Verkehrszuwachs durchweg neuen Verkehr darstellt, wie eine Gegenüberstellung des gesamten Binnenschiffahrtsverkehrs in Halle mit dem Verkehr im Hafen Halle-Trotha zeigt. Es wurde umgeschlagen:

	1928	1929	1930	1913
	Tonnen			
in Halle-Trotha	—	16 227	83 257	—
sonstiger Wasserumschlag in Halle	153 121	144 373	147 777	313 746
Gesamtwasserverkehr in Halle	153 121	160 600	231 034	313 746

Der Gesamtumschlag in Halle nähert sich infolge der Trotzaer Steigerung innerhalb von zwei Jahren wieder dem Vorkriegsstande. Diese Entwicklung war nur dadurch möglich, daß eine erhebliche Senkung der Frachtkosten in der Saale-Schiffahrt, und zwar um 30 Prozent, eingetreten ist. Bei einem Gesamtaufwand für Frachten von 2,1 Millionen Mark würde das eine Ersparnis von rund 600 000 Mk. für die Wirtschaft bedeuten. Um diesen Betrag, der sehr vorsichtig geschätzt ist, sind die Gestehungskosten der am Schiffsverkehr beteiligten Unternehmungen des mitteldeutschen Wirtschaftsbezirks gesunken. In diesem privatwirtschaftlichen Vorteil liegt auch die stärkste Gewähr für eine günstige Weiterentwicklung des neuen Hafens. Die ersten Monate des Wirtschaftsjahres 1931/32 haben bereits wieder eine erhebliche Steigerung gegenüber dem Vorjahre gebracht, so daß die Aussichten auch weiterhin als günstig anzusprechen sind.

Die Zusammensetzung des Verkehrs im Hafen Trotha ist sehr günstig. Bergverkehr und Talverkehr machen mit 46,5 und 53,5 Prozent etwa je die Hälfte des Gesamtumschlags aus, so daß die Rückladungsbedingungen als gut anzusprechen sind und selten Kühne fest zu Tal zu fahren brauchen. Früher hatte der Bergverkehr sehr stark überwogen. Wenn das Verhältnis in Trotha im letzten Jahr erheblich ausgeglichen war, läßt das den Schluß zu, daß der Talverkehr in größerem Maße zugenommen hat als der Bergverkehr, daß also die mitteldeutsche Wirtschaft in erheblich größerem Umfange aus dem Schiffsverkehr Nutzen gezogen hat als vorher.

Dem gesteigerten Umschlag genügten die beim ersten Ausbau geschaffenen Anlagen nicht mehr.

Da dies bereits seit längerer Zeit vorauszusehen war, ist in der Generalversammlung vom 19. März 1930 beschlossen worden, das Hafenbecken I auszubauen und zu diesem Zweck eine Kapitalerhöhung bis zu 1 Million Mark vorzunehmen. Diese Kapitalerhöhung ist in der Zwischenzeit mit 500 000 Mk. durch die Beteiligung des Provinzialverbandes Sachsen an der Mitteldeutschen Hafen-AG. durchgeführt worden. Der Bau ist in der Zwischenzeit so weit gediehen, daß

das Becken Mitte September in Betrieb genommen

werden kann.

An Erweiterungsbauten ist im Berichtsjahre der Schuppen 4 am Saaleufer errichtet worden, da die Lagerräume unzureichend geworden wären. Am Hafenbecken I befindet sich der für die Ansiedlung des Schenker-Konzerns bestimmte Schuppen 5 im Bau. Ferner mußte ein dritter Portalkran aufgestellt werden, da der Umschlag mit den beiden vorhandenen Kränen nicht mehr bewältigt werden konnte.

Die „Saale" GmbH. hat die für das Jahr 1930 garantierte Zahlung für Umschlagsgebühren erreicht, und es ist zu erwarten, daß dies auch im laufenden Betriebsjahre der Fall sein wird. Weitere Einnahmequellen sind der Gesellschaft durch Verpachtung von Grund und Boden und

Ansiedlung von Industrie-Unternehmungen

erschlossen worden, unter denen besonders die Tankanlage der Maschinenöl-Import-Gesellschaft (Miagol), der Abschluß mit dem Schenker-Konzern und der Vertrag mit der Zementfabrik Wiemann, die von ihrem bisherigen Standort in Bienenburg nach Trotha übersiedeln wird, zu nennen sind.

Durch die bisherigen Ansiedlungen am Hafen, durch die Bauarbeiten im Hafengelände, durch die Neubelebung des Schiffsverkehrs auf der Saale und des Zubringerdienstes hat der Hafen Halle-Trotha in der letzten Zeit

etwa 560 Arbeitnehmern dauernd Beschäftigung verschafft.

Hierbei sind die Arbeitsmöglichkeiten, die durch die Verkehrsbelebung in den verfrachteten Betrieben, durch die Bauten in der Baustoffindustrie usw. erzielt worden sind, nicht mitgerechnet.

Die hallischen Hafenanlagen dürften demnach, wenn die bisherige Entwicklung anhält, ihren volkswirtschaftlichen Nutzen genügend ausweisen.

Das vor der Fertigstellung stehende neue Hafenbecken.

Gewerkschaftsversammlungen fallen nicht unter Notverordnung

In einem Runderlaß des Preußischen Innenministers vom 7. August an alle Polizeibehörden zur Durchführung der Verordnung des Reichspräsidenten zur Bekämpfung politischer Ausschreitungen vom 28. 3. 1931 wird das Folgende bestimmt:

In der politischen Praxis werden Vereinigungen von Arbeitgebern oder Arbeitnehmern, die sich mit der Wahrung und Förderung der Arbeits- und Wirtschaftsbedingungen befassen, nicht schon aus dem Grunde als politische Vereine angesehen, weil diese Vereinigungen auf solche Angelegenheiten der Sozialpolitik oder der Wirtschaftspolitik einzuwirken bezwecken, die mit der Wahrung oder Förderung der Arbeitsbedingungen zugunsten ihrer Mitglieder oder mit allgemeinen berufslichen Fragen im Zusammenhang stehen. Demgemäß sind auch öffentliche Versammlungen der gewerkschaftlichen Organisationen, in denen Erörterungen zur Wahrung und Förderung der Arbeits- und Wirtschaftsbedingungen der Beteiligten stattfinden, ebenso wie öffentliche Versammlungen der Arbeitgeber, die sich mit allgemeinen berufslichen Fragen befassen, nicht ohne weiteres, sondern nur dann als politische Versammlungen zu behandeln, wenn etwa unter dem Deckmantel berufslicher oder theoretischer Besprechungen Erörterungen allgemeiner öffentlicher Angelegenheiten vorgenommen werden.

Arbeitslos — verführt — Schnellrichter!

Tragödien der Jugend, die der Kapitalismus verschuldet

Kein Tag, an dem nicht Jugendliche in großen Trupps auf den Straßen irgendeiner deutschen Großstadt brüllen: „Rot Front!", „Deutschland erwache!", „Juda verrecke!" oder „Wer hat uns verraten . . ." Kein Tag, an dem nicht die Polizei und politisch anders als die Schreier Gesonnene irgendwo mit Steinen beworfen, mit Stich- und Diebswaffen angegriffen oder gar beschossen werden. Die deutsche Jugend betätigt sich „politisch". Wie sie dazu kommt?

Sitzungssaal in dem Polizeipräsidium Halle. Hinter dem langen Tisch sitzt der Staatsanwalt, der Schnellrichter, der Protokollführer; ein Kriminalbeamter führt die Aufsicht, drei Schutzpolizisten warten auf die Vernehmung als Zeugen. Ein junger Mensch wird hereingeführt. Schüchtern sagt er: „Guden Tach." — „Wie heißen Sie?" fragt der Richter. — „Böllner." — „Sie sind also der Böllner, Vorname Artur, 18 Jahre alt, Maurer, wohnen in Reutz bei Wettin?" — „Ja, Herr Richter", sagt der Junge, und dabei läuft ihm das mühsam zurückgehaltene Wasser aus den Augen, große Tränen tropfen auf den Tisch. Unbeholfen wischt er sie mit der Hand weg. Ein Kind, ein richtiger dummer Junge sieht da vor dem Richter. Der Richter deutet auf den Tisch, da liegt ein Gummiknüppel und ein eiserner Schlagring mit Zacken. „Was gehört Ihnen denn von diesen beiden Dingern?" — „Der Schlagring." — „Wie kommen Sie denn da dran?" — „Ich bin seit drei Wochen in der Kommunistischen Jugend", heult der Junge los, „und diejenigen, die mich da reingelockt haben, die haben mich gefagt,

wir müssen uns ein bißchen bewaffnen.

Da habe ich den Schlagring eingesteckt, der lag in einer Kiste zwischen altem Werkzeug. Aber die haben selber nichts eingesteckt, die mir das gesagt haben." — „Wie kommen Sie denn nach Halle? Was wollten Sie denn überhaupt hier?" fragt der Richter. — „Ich bin schon sosehr lange arbeitslos, und weil wir zu Hause nicht wissen, was wir vor langer Weile machen sollen, darum sind wir nach Halle gefahren zum Verfassungstag." — „Wissen Sie denn nicht, daß das Waffentragen verboten ist, daß man einen Schlagring heute nicht mit sich herumtragen darf?" — „Nein." — „Haben Ihnen denn das Ihre Freunde von Ihrem Jugendverband nicht gesagt?" — „Die haben mir nichts gesagt." — Lange sieht sich der Richter den Jungen an; was soll man mit ihm anfangen? An Stelle von fünf Tagen Gefängnis erkennt der Richter auf 25 Mk. Geldstrafe und die Kosten. Die Strafe kann in Monatsraten von je 5 Mk. gezahlt werden. „Kann ich gleich was zahlen?" fragt der Junge, und will damit seine Reue zeigen. — „Das ist nicht nötig", schickt ihn der Richter fort. Heulend vollkommen aus dem Gleichgewicht geraten, zieht der Junge ab. Dabei weiß er gar nicht einmal, daß ihm nach dem Gesetz ebensogut drei Monate Gefängnis hätten blühen können.

Verbissen und verkniffen, alles andere als ein dummer Junge, aber durchaus nicht intelligent, erscheint der zweite Angeklagte, ein 23jähriger Stahlhelmer (er könnte ebensogut Nazi oder Kommunist sein, vielleicht war er es gestern noch). Er hat, wie der vorige Angeklagte, an den Gröleien gegen das Reichsbanner, das zur Verfassungsfeier nach dem „Volkspark" marschierte, teilgenommen und ist später von der Polizei gestellt und festgestellt worden. Ein handliches Stück 5 Zentimeter starken Gummischlauchs, als Gummiknüppel zurechtgemacht, fand man bei ihm. Er müsse sich gegen kommunistische Ueberfälle verteidigen. Warum er sich gegen 11 Uhr nachts zwecklos auf der Straße umhertreibe; in diesen Zeiten beelle sich doch jeder friedliebende Bürger, abends so schnell als möglich nach Hause zu kommen; gerade er, der Ueberfälle fürchte, habe doch dazu erst recht Grund, fragt ihn der Richter. — Die Antwort:

„Wenn mer solange arbeitslos is wie ich, denn kann mer nich so früh ins Bette gehn, da fiehlt mer sich ob bloß so rum."

Das Urteil lautete gleich dem im ersten Falle.

*

„Weil wir nicht wissen, was wir vor langer Weile anfangen sollen — weil man doch nicht schlafen kann" — aus diesen Gründen gehen junge Menschen auf die Straße, sind sie bereit, jedem Scharlatan und jedem Schreihals nachzulaufen in die verwegensten und gemeinsten Abenteuer. Es

Helft den Blinden

Blumentag für Blinde am 16. August 1931

Ortsausschuß Halle: Direktor **Bechthold**, Blindenanstalt - Verlagsdirektor **Bücknor** - Direktor **Büsching** - Prof. Dr. **Clausen**, Direktor der Augenklinik - Diplom-Volkswirt **Hanspach**, Saale-Zeitung - Dr. Ing. **Heinrich**, Präsident der Reichsbahndirektion D. **Hellwig**, Superintendent - Dr. **Herwegen**, Diplom-Bergingenieur - Direktor **Holtz**, Arbeitsamt - Direktor **Jühling** - Dr. phil. **Kahlberg**, Rabbiner - **Kraatz**, Präsident der Oberpostdirektion - Frau Dr. phil **Krause-Dehne** - Universitäts-Prof. Dr. **Menzer** Dr. phil. **Michaelis**, Oberstudien-Direktor - **Michel**, Präsident der Handwerkskammer Prof. Dr. **Rahtgen**, Universitäts-Musikdirektor - Frau Prof. **Schlüter** - Dr **Schnell**, Stadtmedizinalrat - Frau **Else Sonnenwald** - Verlagsdirektor **Sprecke** - Dr. **Truschel**, Stadtschulrat - **F. Weise**, Fabrikbesitzer - Dr. **Winkelmann**, Dechant.

Geschäftsführer: Oberlehrer **Klanert** - Oberlehrer **Krause**.

Veranstaltungen zugunsten des Blumentages

Freitag, den 14. August 1931, 20.15 Uhr:

Wohltätigkeits-Konzert

im „Neumarkt-Schützenhaus".

Ausführende:

Elfriede Hirte (Sopran), Toni Scholtz (Alt), Hans Bülow, Leipzig (Violine), Chor der Blindenanstalt (Leitung Paul Klanert).

Eintritt 1,00 Mk. Karten bei H. Hothan.

Sonnabend, d. 15. August, 16-16.30 Uhr:

Rundfunkübertragung durch den Leipziger Sender: „Arbeit in einer Blindenanstalt" Dir. Bechthold (Halle), Erich Wötzel (Leipzig)

20 Uhr:

Konzert im „Bad Wittekind"

(Behr-Orchester)

Solistin: Margarete Fessel (Sopran).

Eintritt 0,50 Mk., für Abonnenten 0,30 Mk.

Karten bei H. Hothan.

Sonntag, den 16. August, 7—8 Uhr:

Konzert des „Chor der Blindenanstalt"

im „Volkspark". Leitung: Paul Klanert.

Eintritt frei

Das Konzert wird durch den Leipziger Sender, durch die Funkstunde Berlin und den Magdeburger Sender übertragen.

11.30 Uhr:

CT.-Lichtspiele am Riebeckplatz:

„Mit Sven Hedin durch Asiens Wüsten"

Volkstümliche Preise von 0,60 bis 2.00 Mk.

Karten bei H. Hothan.

Ufa-Theater Alte Promenade

„Die letzte Kompagnie"

Volkstümliche Preise von 0,60 bis 2.00 Mk.

Karten im Verkehrsbüro Roter Turm.

Platzkonzerte:

1. **Platz vor der Universität.** Beamten-Orchester-Verein, Leitung Otto Haupt; Männerchor „Arion", Liedertafel „Melodie", Gesangverein der Fleischer u. Fleischermeister, Leitg. Georg Stamm.
2. **Am Steintor** (Walhalla). Seifert-Orchester; Männer-Gesangverein 1911, Leitung Erich Sauerstein.
3. **Wettiner Platz.** Hall. Bergkapelle, Leitung H. Teichmann; Männer-Liedertafel 1845, Volks-Liedertafel, Leitung Max Knoch.
4. **Hallmarkt.** Steuer-Orchester; Männerchor Liederhort, Leitung Oskar Gloel.
5. **Lutherplatz.** Hall. Konzertorchester, Leitung Fritz Zschiesing; Freier Sängerchor, Leitung Willi Geismeier.
6. **Blindenanstalt.** Görlach-Orchester; Gesangverein der Johannesgemeinde, Gemischt. Chor „Deutsches Volkslied", Leitung Walter Krause.

12.30 bis 13.30 Uhr:

Besichtigung der Blindenanstalt

Teilnahme jedermann gestattet. Schule, Musik (Blindenchor, Leitung Paul Klanert), Sport, Werkstättenbetrieb.

16 Uhr:

Kochs Künstlerspiele

Gesellschaftstee unter Mitwirkung der gesamten Künstlerschaft

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-17067526219310813-19/fragment/page=0003

wird Zeit, daß aufgeräumt wird! Aufgeräumt mit einem System, das Menschen auswirft aus dem Produktionsprozeß und sie verkommen läßt. Aufgeräumt mit den Scharlatanen und Verführern, die aus Not und unbeschäftigtem Tatendrang junger Menschen politische Münze schlagen. Aufgeräumt aber auch unter einer Jugend, die gedanken- und zügellos durch die Straßen tobt.

Schafft Arbeit, legt den Jugendverderbern das Handwerk, findet endlich Wege, auf die Jugend erzieherisch einzuwirken!

Eine wirklich treue Freundin

Welch ein merkwürdiges Weltbild, welche seltsamen Begriffe von Gut und Böse, von Mein und Dein muß doch das 23jährige Dienstmädchen Ida H. haben. Sie stammt aus Grabowen im Kreise Goldapp (Ostpreußen), einer Gegend, in der die Gefühle und Vorstellungen der Menschen oft noch recht primitiv und natürlich, aber von erstaunlicher Kraft sind. Wahrscheinlich durch Krieg und Inflation verschlagen, lebt Ida in Halle. Bei einem Fleischer Otto in der Breitestraße war sie in Dienst. In ihrer Kammer — der Fleischer ist unverheiratet, seine Raumverhältnisse sind recht eng — steht der Schreibtisch des Meisters.

Ida's Freund verunglückte bei einer Fahrt mit einem gestohlenen Motorrad. Er selber kam ins Krankenhaus, das Rad in eine Reparaturwerkstatt. Als Ida ihren freien Tag hatte, lief sie schleunigst ins Krankenhaus. Ihr Freund klagte und jammerte — nicht um seine geschundenen Gebeine, sondern um die 60 Mark Reparaturkosten für das Rad, die er nicht hatte. Ida sagte nichts, der Freund hat sie auch nicht um Geld, aber sie handelte. Sie eilte nach Hause, holte von des Meisters Kleiderschrank den Schlüssel, schloß damit den Schreibtisch auf und nahm 60 Mk. heraus. 30 Mark schickte sie sofort ihrem Freund durch die Post, 30 Mark versteckte sie im Keller. Dann ging sie darin, die Spuren ihres Diebstahls zu verwischen. Im nebenan liegenden Zimmer der Verkäuferin steckte sie das Bett in Brand und wartete darauf, daß auch der Schreibtisch anbrennen sollte. Schließlich bekam sie es aber mit der Angst, sie lief zu Hausbewohnern und meldete: „Bei uns brennts!" Die Feuerwehr hatte mit der Kleinen Gokelei nicht viel Arbeit. Ida wurde sehr energisch befragt, bis sie reumütig alles gestand, und das Geld aus dem Keller holte. Der Freund — der von der Sache keine Ahnung hatte — gab bereitwilligst den Rest heraus.

Damit hätte die Geschichte zu Ende sein können, aber die Staatsanwaltschaft erhob Anklage, und so mußte Ida ihre Geschichte vor dem Schöffengericht erzählen. Die Richter besahen sich das merkwürdige Menschenkind, zogen die gewiß edlen Motive (sie drückte sich am Schluß aus) in Betracht, verurteilten sie zur Mindeststrafe von 3 Monaten Gefängnis und gewährten ihr eine Bewährungsfrist. Der Staatsanwalt hatte erstaunlicherweise 5 Monate Gefängnis verlangt.

Kinderfest im RKD.-Bad

Sonnabend, den 22. August, nachmittags 3 Uhr, findet im Bad des Regatta-Kind Halle am Böllberger Weg ein Kinderfest statt. Das Programm sieht u. a. vor Baumwerfen, humoristische Vorführungen, Schwimmwettkämpfe, Kinderwasserballspiel, Spiele, und bei Eindruch der Dunkelheit einen Lampionumzug. Alle Parteigenossen und „Volksblatt"-Leser sind mit ihren Kindern dazu eingeladen.

Nazi-Redner verhöhnt die Opfer des Weltkrieges

Die hallischen Nazis hielten gestern abend im Neumarktschützenhaus wieder eine Versammlung ab. Daß sie auch einmal den Saal voll bekamen, ist nicht sonderlich aufregend; der Saal des Neumarktschützenhauses ist schon nicht übermäßig groß. Außerdem hatten die Kommunisten es übernommen, den Saal zu füllen. Um ganz sicher zu gehen, führten die Nazis vor der Versammlung noch einmal Umzug durch, an dem sich mit der Knüppelmusik genau 350 Mann beteiligten. Das ist bestimmt nicht überwältigend und steht in gar keinem Verhältnis zu dem Gefasel von dem Anwachsen der Nazi-Bewegung.

Im Neumarktschützenhaus sprach der ehemalige Moskowiter Stöcker, der sich in seiner Rede die Geschmacklosigkeit leistete,

zu bedauern, daß im Weltkrieg zu wenig Deutsche gefallen seien.

Er meinte, die Russen hätten im Weltkriege rücksichtslos Hunderttausende Menschen vor die Hunde gehen lassen, um durch einen Massaneinsatz an Menschen die Entscheidung herbeizuführen. „Leider Gottes", sagte der „Bg.", dem im Weltkriege nicht genug deutsche Männer gefallen zu sein scheinen, „hatten wir diese Möglichkeit nicht!" Dieser Diätenschlucker hätte es also gern gesehen, wenn weitere Millionen deutscher Väter und Söhne gefallen wären! Die jungen Arbeitslosen, die es ablehnen, sich für die Arbeitsdienstpflicht zu begeistern, beschimpfte er als „Schweinehunde, Faulpelze und Saboteure". All diese Schimpfungen konnte er anbringen, ohne daß die Kommunisten sich nur gerührt hätten. Daß Kommunisten im allgemeinen schüchtern wären, wird wohl niemand behaupten. Es ließ sich nicht vermeiden, daß der „Bg." auch auf das traurige Resultat des Volksentscheids zu sprechen kam. Er machte sich aber die Sache leicht und schob die Schuld einfach den Kommunisten zu, die ihrer vaterländischen Pflicht nicht nachgekommen wären. Im übrigen benühte sich der Redner streng, sich nicht über das „sozialistische" Programm seiner Partei näher auszulassen. Immer, wenn er an einer heiklen Stelle angelangt war, schweifte er ab. Die Versammlung nahm einen ruhigen Verlauf. Einzelne Kraftsprüche nahmen sie so ernst, daß sie sie schon kurz nach dem Umzug wieder verließen und in der Stadt herumtrabten.

*

Der Stahlhelm wollte gestern abend im Aktiengarten an der Dessauer Straße seine Niederlage feiern. Eine Musik machte ihr Tschinghbum begleiten. Eine Musik machte gewaltigen Krach, eine alte Reichsflagge hing auch schon zwischen den Bäumen. Auch die Goulasch- und Weinsorten in Stellung gegangen, aber die „Frontschweine" aus der Etappe blieben aus. Dafür begoß der liebe Himmelsvater das Ganze mit einem Segen. Bestimmt das Passende für die Pleite.

Bayerisch Bier und — bayerischer Unternehmerbenimm

Seit etwa einem Jahre besteht in Halle eine Niederlage der „Brauhaus Neustadt-AG.", Brauerei (Neustadt an der Saale, Bayern). Gleichzeitig mit dem bayerischen Bier versucht diese Firma auch Unternehmermanieren nach Halle zu importieren, wie sie etwa in der „Ordnungsstelle Bayern" üblich sein mögen, nicht aber in „Not-Preußen". Der Tarif für Brauereiarbeiter ist für allgemein verbindlich erklärt. In der Niederlage Halle der Brauhaus Neustadt-AG. kümmert man sich einfach nicht um den Tarif. Man geht, was einem beliebt — das heißt, so wenig als möglich. Nicht anders hält man es mit der Arbeitszeit. Obwohl in Halle unter den Erwerbslosen mehr als genug Brauereiarbeiter zu bekommen sind, scheut man sich nicht,

in der Regel 70 bis 80 Stunden Wochenarbeit

von der Belegschaft zu verlangen. Daß diese tolle Wirtschaft so nicht weitergehen kann, ist wohl mehr als selbstverständlich. Die zuständige Gewerkschaft, der Verband der Nahrungsmittel- und Getränkearbeiter, hat daher, nachdem alle gütlichen Versuche scheiterten, bei dem Gewerbeaufsichtsamt und den in Frage kommenden Polizeistellen Anzeige erstattet. Wer glaubt, die Brauerei lenke nun endlich ein und erfülle ihre Pflichten, der irrt. Man scheut sich nicht, die Arbeiter im guten und bösen unter Druck zu setzen, damit sie bei ihrer Vernehmung über die Arbeitszeit und die sonstigen Betriebsverhältnisse nicht die Wahrheit sagen sollen. Gleichzeitig setzte ein eifriger Spitzelgetriebe ein, um herauszubekommen, welche Arbeiter des Betriebes dem Verbande angehören. Wo man das herausbekommt, wird zunächst mit Entlassungsdrohung „im guten" eine „Bekehrung" versucht, wer sich dann noch nicht fügt, wird entlassen. Zwei der organisierten Arbeiter hat man schon auf die Straße geworfen. Entlassungsgrund laut Arbeitsbescheinigung: Arbeitsmangel.

Der Arbeitsmangel ist so groß, daß man schleunigst zwei andere Arbeiter einstellte. Bei denen aber hat man sich vorher vergewissert, daß sie nicht organisiert sind. Die Bersuche, unter den hallischen Brauereiarbeitern Tarifbrüchige zu finden, hat die Brauerei allmählich aufgeben müssen. Sie ist jetzt dazu übergegangen, außer ihrem Bier und ihren bayerischen Unternehmermanieren auch noch Arbeiter aus Neustadt nach Halle zu importieren. Man hat sich drei „willige" Arbeiter von dort kommen lassen. Gegenwärtig wendet die Gewerkschaft alle zur Verfügung stehenden ordentlichen Mittel an, um diese beiden Unternehmermanieren nach Bajuvatenart gehörig zu bescheinden.

Verkehrsunfälle. In der Cröllwitzer Straße gegenüber der Bergschenke stürzte gestern abend ein Radfahrer und brach sich den Oberarm. Er mußte ins Krankenhaus gebracht. — An der Ecke Scheffel- und Ludwig-Wucherer-Straße stießen mittags ein Radfahrer und ein Lastauto zusammen. Der Radler wurde am Knie verletzt.

Straßensperrung. Die Kleine Brauhausstraße wird zwischen Stern- und Kleiner Marktstraße mit sofortiger Wirkung auf ungefähr acht Tage für jeden Verkehr gesperrt.

Wo steckt die Korruption?

Vom Zentralverband der Arbeitsinvaliden wird uns geschrieben:

Das „Mitteldeutsche Echo" vom 16. d. M. bringt einen Bericht über eine Versammlung, die von zwei ehemaligen Funktionären, dem Kreisvorsitzenden Kinderwitz und dem Kassierer Hans Winkler, mußten wegen verdunkelnden Verhaltens ausgeschlossen werden. Jetzt versuchen sie, die von ihnen begangenen Machenschaften den ersten Vorsitzenden des Zentralverbandes, Reinhold Schönlank, und den Bezirksleiter Otto Nickel anzuhängen. Es ist beschämend, daß der Internationale Bund zu solchen Kampfmitteln greifen muß, um Mitglieder zu gewinnen. Alle vorgekommenen Korruptionsfälle sind auf das Konto dieser beiden zu setzen, die sich nicht scheuten, das mühsam zusammengebrachte Geld der Arbeitslosen in schamloser Weise zu verprassen. Wir werden über diesen Vorgang noch weiteres berichten.

Einbrecher suchen Gastwirtschaften heim

Gestern abend gegen 9 Uhr wurden in der Wohnung einer Gastwirtschaft in der Merseburger Straße Einbrecher bemerkt. Beim Absuchen durch das Ueberfallkommando wurde aber nichts mehr entdeckt. Die Einbrecher, die durch das Fenster eingestiegen waren, hatten die Wohnung durchwühlt, aber nichts gestohlen. In einem anderen Lokal in der Merseburger Straße wurden eine Stunde später Einbrecher festgestellt. Sie waren über das Dach durch das Fenster in die Wohnung eingedrungen und waren, nachdem sie alle Behälter durchwühlt hatten, geflüchtet. Auch hier blieb eine Absuchung des Geländes erfolglos. Gestohlen wurde nichts. Möglicherweise handelt es sich um die gleichen Täter bei beiden Einbruchsversuchen.

*

In der Nacht wurde der Schaukasten eines Wäschegeschäfts in der Leipziger Straße eingeschlagen und mehrere Oberhemden gestohlen.

Pädagogische Akademie. Der Dozent für Religionspädagogik, Martin Rang, ist zum Professor ernannt worden. — Im Winterhalbjahr wird der Stadtschulrat Dr. Schnell Gastvorlesungen über Schulhygiene lesen.

„Mit Gott Heide durch Afrika Wüsten", der Film des berühmten Expeditions mit Schweden, Deutschen und Ostasiaten, läuft am kommenden Sonntag im Kino am Kirchtor-Platz zugunsten des Blumentages für Blinde. Dem bewegte Spiel weckt mit seinen Mitleutnisten, exotischen Tierdiebien und mit dramatisch packenden Szenen. Volkstümliche Preise. Karten im Vorverkauf bei H. Hotham, Große Ulrichstraße 28.

Programm des Blumentages für Blinde findet am 14. August im Stadttheater statt. Erste Gesangskräfte unserer Stadt haben sich in den Dienst der guten Sache gestellt, und zwar Elfride Hirte und Toni Schoß sowie der bekannte Leipziger Konzertmeister Hans Bülow. Außerdem wirkt der gemischte Chor der Provinzial-Blindenanstalt mit. Das Programm bringt u. a. die Violinsonate A-Dur von Brahms, die Arie „Il se pakore" von Mozart und als Neuheit die Kantate „Ariadne auf Naxos" von Haydn. Die verschiedenen Chöre belehen das Ganze. Eintrittskarten zum Einheitspreis von 1 Mark bei Heinrich Hotham und an der Abendkasse.

Für den Blumentag für Blinde läuft auch, wie schon bekanntgegeben, im Ufa-Theater Kli 1 Wochenende am Sonntag, den 16. August, mittags 11.30 Uhr, der Film „Die letzte Kompagnie". Karten zu 50 Pf. bis 2 Mk. im Reichsbahnhof Roter Turm.

Karl Schröder:

Familie Markert

Eine Gesellschaftsstudie

Copyright 1931 by Bücherkreis GmbH., Berlin.
42) (Nachdruck verboten.)

„Nein — eine Neue — so eine alte gemeine Schartete. Die leist egal weg: ‚Was ist denn das hier?' Und von der muß man sich Betrug vorwerfen lassen! Die Röcke wären zu kurz, du hättest gehörig Schmu gemacht!"

„Das ist nicht möglich, Fritz. Das kann sie doch nicht gesagt haben . . ."

„Aber du siehst doch selber — ich habe noch nicht einmal Flicken behalten. Größe 44 war verstellt — aber sollte — —"

„Es wird schon was sein."

Hanna ist plötzlich unsicher. Wie viele ängstliche Menschen wird sie bei Angriffen unsicher, ob sie doch ihre Pflicht in irgendeiner Weise versäumt hat. Fritz aber sieht ihr Erröten als Eingeständnis der Schuld an. Sie hat ihn verführt! Sie kann nichts Vernünftiges! Nicht einmal dies!

Am nächsten Tage schleppt Hanna sich in das Geschäft. Sie kennt Herrn Pinthus. Er war freundlich zu ihr. Er hat ihr sogar in die Backen gekniffen. Damals war es nicht schlimm; er ist ein alter Mann. Sie wird ihn höflich bitten und Fritz entschuldigen.

Es wird ihr schwer. Der Lieferraum ist im fünften Stock; aber voll Hoffnung steigt sie die vielen Stufen.

Herr Pinthus ist freundlich wie immer. Er streicht ihr sogar übers Haar. Es ist ihr nicht recht; aber heute duldet sie es. Er fragt nach allem, gratuliert sogar nachträglich zur Heirat; aber gerade als sie glaubt, es ist alles gut, da sagt er:

„Da sind Sie ja einigermaßen versorgt. Die Männer sind heute rar, kleine Frau; trotzdem — ich will eine Ausnahme machen. — Sie haben je immer gut geklebert — kommen Sie wieder — sagen wir mal — im März. Dann werde ich an Sie denken. Entschuldigen Sie mich, ich habe leider noch viel zu tun."

Hoffnungslos steigt sie die vielen Stufen hinunter.

Im Kontor aber, hinter dem Abnehmertraum sagt Herr Berlowitz zu Herrn Pinthus:

„Wenn wir weiter so machen, Herr Pinthus, dann bleiben wir sitzen auf zehntausend Röcke. — Die können wir sauer kochen. Lesen Sie hier: Holland verweigert die Abnahme. Nicht mal die polnischen Bauernweiber wollen noch unsere Pflisse. Nu — was hab ich Ihnen gesagt? Ist Ihnen lieber, wir gehen Pleite oder die Konkurrenz?"

Herr Pinthus seufzt. Im Grunde ist er ein hilfreicher Mensch. Er weiß, als er anfing in Kattowitz — was es heißt: arbeiten wollen und Arbeit nicht finden. Aber — was kann er tun? Textil steht schlecht auf dem Weltmarkt. Die Leute haben kein Geld zu kaufen. Jeder muß sehen, wo er bleibt. Ein Keil treibt den andern. Den letzten beißen die Hunde. Ein nettes Frauzimmer! Und ein Kind wird sie auch haben! Pinthus hat Kinder gern. Sie soll wiederkommen im März — er wird an sie denken.

Es ist zu hoffen auf Konjunktur.

Mehr kann Herr Pinthus nicht denken. Von vorne ruft Fräulein Lina:

„Herr Pinthus! Herr Pinthus — bitte! Lesen Sie mir . . ."

Fräulein Lina muß Fräulein Rina ersetzen. Neue Besen kehren gut. Fräulein Lina hat Weisung, aufs schärfste zu kontrollieren. Je mehr sie abschieben kann, desto besser. Fräulein Rina ist für den Posten geeignet. Sie hat keinen Mann gekriegt, und für ein Verhältnis ist sie allmählich zu alt. Sie bleibt anständig, und dafür rächt sie sich an den Menschen.

Herr Pinthus hat recht: ein Keil treibt den andern, und den letzten beißen die Hunde.

Die letzten aber sind die Millionen der Ausgebeuteten. Und die letzten der letzten: die Arbeitslosen.

Fritz hat keine Ruhe zu Hause. Ich muß unter Menschen sein, sagt er zu Hanna, sonst werd' ich verrückt.

Er gesteht es sich nicht, es ist aber so: er hat keine Lust zur Arbeit. Reden und Lärm wird ihm Bedürfnis. Laut zu schreien, zu schimpfen in Worten und Bildern, die er bis dahin nicht gekannt. Je gröber die Worte fallen, je mehr befriedigen sie.

Fritz ist Mitglied des Angestelltenverbandes. Kein besonders aktives Mitglied. Sehr vereinzelt im Laufe der Jahre hat er Zusammenkünfte besucht. Die Beiträge aber hat er bezahlt und die Zeitschrift gelesen, die der Verband ihm zustellt. Er hat nicht alles gelesen, nur das, was ihm gerade gefiel. Aber die Zeitschrift war „seine" Zeitschrift, und alles war richtig, was darin stand. Kampf gegen Kapitalismus und Schutz der Republik, der Rechte des Volkes! Das war auch seine Meinung, und wer es bestritt, war ein Reaktionär.

Wer Fritz gesagt hätte, daß er sich ablehren werde von dieser Ansicht, den hätte er Narr und Idiot genannt und Verleumder. Wie kann jemand glauben, er werde sich ändern in einem Gedanken, der so sonnenklar ist wie dieser.

Langsam aber vollzieht sich die Wandlung.

Ganz allmählich verschwindet das schöne Gefühl der Einheit mit seiner Organisation und den Genossen. Die helfen ihm nicht. Alles Schwindel! Er liest die Zeitschrift so viel und so wenig wie früher. Aber das Urteil steht fest! Quatsch, was geschrieben wird! Pflaumenweiches Gequasel.

Auf dem Nachweis trifft er Martin. Nicht fünf Minuten vergehen und er streitet mit ihm.

Martin erwidert. Die Stimme ist kaum gehoben, sie klingt nur scharf und schneidend. Er unterstreicht seine Worte mit kräftigen Handbewegungen:

„Und ich sage dir noch einmal, Fritz, es ist Unsinn, was du da sagst. Es ist Unsinn, die Juden für alles verantwortlich machen. Das kann nur ablenken von dem eigentlich Schuldigen: von dem System. Die Juden sind auch nur ein Teil von diesem System. Es gibt arme und reiche Juden, Arbeiter, Angestellte, Kleinbürger, Kapitalisten — natürlich auch Kapitalisten. Aber es gibt doch nicht Kapitalismus, weil Juden da sind. Den hat es schon lange gegeben und gibt es auch da, wo keine Juden sind. Aber es ist eine alte Geschichte: wenn Schuldige gesucht werden sollen, dann heißt es gar Ablenkung: Haut den Juden. Es ist schon richtig, das alte Wort: Der Antisemitismus ist der Sozialismus der dummen Kerle . . ."

„So—o — natürlich — die andern sind dumm; aber du weißt es besser; du hast die Weisheit mit Löffeln gefressen. Aber ich will dir was sagen: das ganze Gerede ist Quatsch. System hin — System her, ich werde mich an die Tatsachen halten. Und die Tatsachen zeigen mir, daß die Juden die größten Betrüger sind. Wo ein Jude hinkommt, ist auch Geschäft. Das ist es ja eben, eure ganze Partei ist schon mit Juden durchsetzt . . ."

Schroff und laut unterbricht ihn Martin:

„Jetzt mal einen Augenblick Ruhe! Was heißt das: ‚Eure Partei?' Ich denke, du rechnest dich auch dazu? Oder hast du dich schon zu dieser neuen Religion bekehrt? Zu diesem Nazi-Unfug?"

Fritz erschrickt. Einen Augenblick wird er blaß. In der Tat wird ihm erst in dieser Minute klar, wie weit er sich schon von seinem früheren Denken entfernt hat.

Aber . . . was hat dieser Jannek für ein Recht, ihm Vorhaltungen zu machen? Dem Klugscheißer wird er es zeigen:

„Du bildest dir ein, mein Lieber, wenn du etwas Unfug nennst, dann ist es auch so. Da irrst du dich sehr. Was nützen mir eure famosen Parteien? KPD. und SPD.; alles nur ein Kaliber; Juden und Judengenossen. Die Bonzen reisen sich nur im Reichstag, fressen und saufen gut, und unsereiner muß Geld dazu geben. Danke für Obst . . ."

„Das ist doch Quatsch, was du redest, Fritz, das weißt du doch selber. Du redest dich fest, weil du wütend bis über irgend was . . . Komm! Sei vernünftig . . ."

Martin spricht wieder ruhig. Der letzte Ausfall des Schwagers kommt ihm so übertrieben vor, daß er ihm keinen Glauben schenkt. Er hofft, er kann ihn beruhigen. Er hat sich aber geirrt. Seine Worte reizen den Schwager nur noch mehr.

„Ich verbitte mir, daß du Quatsch sagst. Was fällt dir eigentlich ein? Du Preßtierst wohl auch schon auf einen Posten da oben?"

„Fritz! Siehstdich vor — was du sagst!"

Martin Janneks breite Hände schließen sich fest zu Fäusten zusammen; zu schmalen Schlitzen spannen sich seine Augen. Aber nur für wenig Sekunden. Dann lockert sich seine Haltung wieder: er sieht in Fritzens Gesicht. Irgend etwas darin erinnert ihn wieder deutlich an Hilde.

„Unsinn! Warum sich zanken! Du hast dich eben vergessen, Fritz, und nun ist es gut. Man kann manchmal wirklich vor Wut aus dem Häuschen geraten. Schließlich ziehen wir alle an einem Strang. Wir wollen und wieder vertragen, Fritz. Aussprechen können wir uns ein anderes Mal."

Wieder hat sich Martin geirrt. Wohl ist Fritz einen Augenblick schwach. Aber er hat das Gefühl, sich blamiert zu haben, wenn er jetzt nachgibt.

Bei dem lauten Gespräch, das die beiden führen, haben sich Zuhörer eingefunden, die hier und da Bemerkungen machen. Wenn er nachgibt — das könnte dem Jannek so passen. Der! — Eine große Geste — eingeschüchtert wie immer — und er, Fritz, der Gekeppte!

Haßerfüllt beugt er sich vor:

„Du irrst dich gründlich! Mit dir gieb ich lange noch nicht an einem Strang. Sprich dich mit deinesgleichen aus; ich verzichte dankend. Du und deine Partei. — Ihr werdet noch was erleben! . . ."

Als Fritz den Nachweis verläßt, folgen ihm einige junge Leute, reden mit ihm, laden ihn ein zu Lokal und Bier. Am gleichen Tage noch wird Fritz Mitglied einer Sturmabteilung der „Nationalsozialistischen deutschen Arbeiterpartei".

(Fortsetzung folgt.)

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-17067526219310813-19/fragment/page=0004

Die Metallarbeiterwahl zum Gewerkschaftskongreß

Falsche Zahlen und falsche Schlüsse der Rechtskommunisten

Die rechtskommunistische Zeitung „Arbeiterpolitik" beschäftigt sich sehr eingehend mit der Wahl des DMVB. zum Gewerkschaftskongreß. Nach der Wahl stellte man lange Betrachtungen an. Wenn aber die Wahlbetrachtungen in den einzelnen Bezirken genau so aussehen wie die über den Bezirk Halle, dann sind die Leser dieser Zeitung zu bedauern, da sie als „echte" Kommunisten alles, was ihnen vorgesetzt wird, für bare Münze nehmen. Die „Arbeiterpolitik" zieht Vergleiche mit der Wahl zum Gewerkschaftskongreß vom Jahre 1928 und schreibt wörtlich:

„Damals erhielt der reformistische Kandidat Rößler 12 183 Stimmen und der Kandidat der Opposition Georg Schumann 4180 Stimmen. Jetzt erhält Donath (SPD.) 4617 Stimmen und König (RPD.-O.) 1520 Stimmen. Das Kräfteverhältnis zwischen den beiden Lagern wäre also das gleiche geblieben. Die Opposition vereinigte damals wie heute ungefähr ein Drittel der Stimmen auf ihre Kandidaten."

Die „Arbeiterpolitik" behauptet dazu noch, daß bei der Wahl 1928 Magdeburg in den Abstimmungsbezirk mit eingegliedert gewesen sei. Aber all diese Betrachtungen sind vollständig falsch.

Magdeburg war 1928 wie auch dieses Mal selbständiger Wahlabteilung.

Dazu war 1928 im DMVB. noch Listenwahl. Die Liste Rößler erhielt damals 8682 gültige Stimmen, die Liste Schumann 3457 gültige Stimmen, also 28,5 Prozent von den insgesamt abgegebenen Stimmen. Bei der diesjährigen Wahl erhielten die gewählten Abgeordneten:

Donath (Dessau) . . 4891 gültige Stimmen,
Rößler (Halle) . . . 4840 gültige Stimmen,
Hartung (Schönebeck) . 3892 gültige Stimmen,
König (Halle) nur . . 1570 gültige Stimmen.

Der Anteil Königs, gemessen an der Stimmenzahl, die für Donath abgegeben wurde, beträgt 24,3 Prozent und nicht ein Drittel, wie König schreibt.

Aber auch sonst stimmt der Vergleich nicht.

König weiß genau, daß er die Zahl 4891 nicht zugrunde legen kann. Erstens einmal deswegen nicht, weil die Kandidaten auf den Stimmzetteln alphabetisch aufgeführt wurden und dadurch die bekanntesten an ungünstiger Stelle standen, so daß sie erfahrungsgemäß gegenüber denen, die die ersten Stellen einnehmen, im Nachteil waren. Vielleicht wäre es den bekannteren Kandidaten, wenn sie die ersten Stellen eingenommen hätten, möglich gewesen, die

Stimmen der Amsterdamer Richtung fast restlos zu erhalten.

Zweitens kommt hinzu, daß die Stimmen der Amsterdamer Richtung sich auf sieben Kollegen verteilen, währenddem sich die Kommunisten nur auf einen, und zwar auf König konzentrieren.

Es muß, wenn man ein klares Bild von dem Verhältnis der kommunistischen Richtung zur Amsterdamer Richtung erhalten will, bei der Berechnung des Anteiles die Gesamtstimmenzahl zugrunde gelegt werden. Es sind abgegeben worden 8420 gültige Stimmen. König hat erhalten 1570 gültige Stimmen, so daß sein Anteil nur 18,6 Prozent beträgt. Außerdem weiß auch König ganz genau, daß bei den für ihn abgegebenen Stimmen mehr Stimmen der Amsterdamer Richtung enthalten sind, als er von seinen Anhängern bekommen hat. Schreiber dieser Zeilen schrieb in einer Wahlbetrachtung an die Verwaltungen des Bezirkes darüber wörtlich folgendes:

„Interessant ist auch noch die Feststellung, daß der Kollege König nach Schätzung des Unterzeichneten ca. 1000 Stimmen bekommen hat von Kollegen, die gar nicht dieser Richtung angehören, die nicht erfaßt wurden von den von der kommunistischen Richtung herausgegebenen Flugblättern und Handzetteln und ebensowenig erfahren hatten von den Pressenotizen, die seitens der Amsterdamer Richtung in der sozialdemokratischen Presse erschienen waren, die aber, wie uns die Verwaltungen von überall mitteilen, es weit von sich weisen würden, als Kommunist bezeichnet zu werden, die vielmehr aus Unkenntnis Kandidaten, hier in dem Falle den Kollegen König, aus der Mitte herausgegriffen haben."

Diese Feststellungen sind Tatsachen, die nicht wegzuleugnen sind, zieht man noch etwa 1000 Stimmen von der Stimmenzahl Königs ab, und stellt die übrig bleibende Stimmenzahl 570 in Vergleich zu der abgegebenen gültigen Stimmenzahl, so beträgt

der Anteil der kommunistischen Richtung nur noch 6,8 Prozent.

Diese Feststellungen waren notwendig, weil die falschen Angaben der „Arbeiterpolitik" sonst als Tatsachen angesehen und verwertet worden wären. Für König und Genossen wäre es deshalb besser, sie würden den Tatsachen offen ins Auge schauen und sehen, daß sie ebenso wie die kommunistischen „Linientreuen" im DMVB. abgewirtschaftet haben. Wenn diese Erkenntnis erst einmal bei den Brandleranern Platz gegriffen hat, und sie sich in der Organisation entsprechend einzustellen vermögen, dann könnten sie den Interessen der Organisation mehr dienen als wie heute.

Den König und Genossen sei zum Schluß noch einmal das Wahlresultat von Halle von der letzten und vorletzten Wahl bekanntgegeben.

1928 erhielt die kommunistische Richtung mit Schumann an der Spitze 1673 gültige Stimmen,
1931 nur 302 gültige Stimmen.
Die Amsterdamer Richtung 1928 mit Rößler an der Spitze 278 gültige Stimmen und
1931 245 gültige Stimmen. W. R.

Die neuen Arbeitslosenziffern

Wenn als Folge der kritischen Ereignisse auf dem Gebiete der Kreditwirtschaft ein rasches Ansteigen der Arbeitslosigkeit vielfach schon für Ende Juli erwartet wurde, so hat der tatsächliche Verlauf nach den letzten statistischen Meldungen der Arbeitsämter über die Entwicklung des Arbeitsmarktes in der Zeit vom 16. bis 31. Juli bis jetzt diesen Vermutungen nicht recht gegeben. Der neue Bericht der Reichsanstalt bietet folgendes Bild:

Die

Zunahme der Zahl der Arbeitslosen um rund 20 000

auf rund 3 976 000 hält sich in engen Grenzen. In der zweiten Julihälfte des vorigen Jahres betrug die Zunahme — allerdings im Zuge einer rasch absinkenden Konjunktur — bereits etwa 50 000.

In der Arbeitslosenversicherung ist ein weiterer Rückgang der Zahl der Hauptunterstützungsempfänger zu verzeichnen, und zwar um rund 39 000 auf rund 1 205 000. Die Belastung der Krisenfürsorge ist naturgemäß verhältnismäßig stark, nämlich um rund 57 000 auf rund 1 027 000 Hauptunterstützungsempfänger angestiegen. Zum Teil dürfte in dieser Entwicklung noch eine Nachwirkung der seit dem 13. Juli in Kraft gesetzten neuen Bestimmungen zu erblicken sein, die in der Statistik vom 15. Juli wohl noch nicht voll zur Geltung kamen.

Die Landesarbeitsamtsbezirke Schlesien, Brandenburg und Pommern hatten, entgegen der allgemeinen Entwicklung, noch eine Abnahme der Arbeitslosigkeit zu verzeichnen, hauptsächlich infolge der Anforderungen in der Landwirtschaft. Abgesehen von den Bezirken Sachsen und Südwestdeutschland, in denen nahezu keine Veränderung stattgefunden hat, hatten im übrigen alle Teile des Reiches an der Arbeitslosigkeit teil.

Die Getreideernte, die in der Berichtszeit fast überall im vollen Gange war, hatte einen hinter dem Vorjahr

zurückbleibenden Bedarf an landwirtschaftlichen Arbeitskräften

zur Folge.

Im Ruhrkohlenbergbau kamen am 31. Juli rund 3200 Bergarbeiter zur Entlassung. zu Mitte August sind weitere Kündigungen ausgesprochen und die Zahl der Feierschichten war im Juli mit rund 33 000 arbeitstäglich höher als im Vormonat. Etwas günstiger war die Lage im Braunkohlenbergbau, der noch einige Einstellungen vornahm. In den Hütten- und Walzwerken des westlichen Bezirkes und Oberschlesiens war der Auftragseingang und zum Teil auch die Beschäftigungsziffer geringer. Das Baugewerbe hatte infolge der Finanzschwierigkeiten und der Einstellung öffentlicher Bauten überall einen Rückgang der Beschäftigung zu verzeichnen. Die Entwicklung in der Metallindustrie war fast überall ungünstig. Aehnlich steht es mit dem Arbeitsmarkt der Holzverarbeitung.

Im Spinnstoffgewerbe machte sich die Pause zwischen Erledigung der Sommeraufträge und Beginn der Herbstarbeit bemerkbar; auch die Schwierigkeit der Beschaffung von Devisen für Rohstoffe wirkte störend.

Die Entspannung auf dem Arbeitsmarkt der Gastwirtsgehilfen hat sich in abgeschwächtem Maße fortgesetzt; die Ausreiseerschwerungen hatten in den südlichen Grenzbezirken, vor allem in Oberbayern, teils günstige, im Westen ungünstige Folgen.

*

Eine

Verschärfung der Arbeitslosigkeit infolge der Kreditkrise ist als zunächst nicht eingetreten.

Das ist erfreulich, jedoch noch lange kein Anlaß zu Optimismus. Wir haben allen Grund, in Deutschland jede neue Beunruhigung zu vermeiden; denn nur so können wir vielleicht den Neuanstieg der Arbeitslosigkeit, der im Herbst zu erwarten ist, etwas hinausschieben. Wir dürfen nicht vergessen, daß wir seit dem Höchststand im Winter nur einen Rückgang der Arbeitslosenzahl um rund 1 Million zu verzeichnen haben und daß die Arbeitslosenzahl im Augenblick

gegenüber dem Vorjahr noch immer um 1¼ Million höher

liegt.

Beachienswert ist, daß jetzt zum ersten Male die Krisenunterstützungsziffer über eine Million hinausgegangen ist. Wir haben es hier mit den Auswirkungen der Notverordnung zu tun. Die Arbeitslosenversicherung ist an der Unterstützung nur noch mit rund 30 Prozent beteiligt, die Krisenfürsorge bereits mit rund 26 Prozent und noch etwas stärker die kommunale Fürsorge. Es sind also alles in allem etwa 85 Prozent der Arbeitslosen in Unterstützung. Die Nichtunterstützten rekrutieren sich zum großen Teil aus den Jugendlichen, verheirateten Frauen, Unbedürftigen und aus der Schar jener Glücklichen, die keine Unterstützung und keine Arbeit finden.

Steigende Arbeitslosigkeit in Amerika

Die Bundesbehörden in Washington sehen dem kommenden Winter angesichts der stärker und stärker werdenden Arbeitslosigkeit mit wachsender Besorgnis entgegen. Schon in den nächsten Tagen dürften sich die Ministerien mit der Frage befassen, inwieweit es angebracht ist, die Hilfsmaßnahmen für die Arbeitslosen und die Maßnahmen gegen die Krise unter einheitliche Leitung zu stellen. Der Bundes-Arbeitersekretär Doak tritt zur Linderung der Zustände für eine 30stündige Arbeitswoche in der Industrie und bei den Behörden ein.

Der amerikanische Gewerkschaftsbund schätzt, daß Amerika in den kommenden Wintermonaten offiziell rund

7 Millionen Arbeitslose

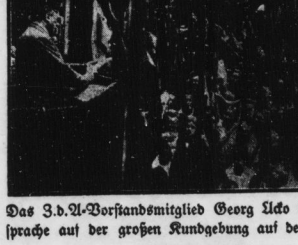
zählen wird, gegen 5,2 Millionen in der Gegenwart.

Severing begrüßt die JdA.-Jugend

Der große Saal des Lübecker Gewerkschaftshauses war im wahrsten Sinne des Wortes überfüllt, als der JdA. seine Schlußkundgebung am Montag durchführte. Dr. Leber sprach und führte nach einer allgemein politischen Betrachtung aus, daß die jungen Angestellten als Vortrupp der Bewegung beweisen werden, daß sie vom Willen erfüllt sind, zu ihrem Teil zum Gelingen der großen sozialistischen Aufgabe beizutragen. Rasender Beifall ertönte, als er dann mitteilte, daß Genosse Severing nach Lübeck käme und auch die JdA.-Jugend begrüßen würde. Als dann Karl Severing den Saal betrat, gab es kein Halten mehr. Jubelnde Rufe begrüßten den Vorkämpfer der Demokratie in Preußen. In seinen Ausführungen forderte er die anwesenden jungen Angestellten und Kaufmannslehrlinge auf, jung zu bleiben und nicht schon in jungen Jahren sich die Gepflogenheiten der Alten anzugewöhnen.

Jung sein, heißt unzufrieden sein.

Und die Jugend müsse immer wieder daran denken, daß auf sie die Arbeit von morgen wartet. Mit einem herzlichen Freundschaft verabschiedete sich Genosse Severing von der Versammlung, und nicht endenwollende Zurufe begleiteten seine Grüße an die Jugend des Zentralverbandes der Angestellten.



Das Z.d.A-Vorstandsmitglied Georg Icko bei seiner Ansprache auf der großen Kundgebung auf dem Marktplatz.

Wie hoch ist unser Geldumlauf?

Die Maßnahmen des Reiches haben ihr Ziel nicht verfehlt: der Weg aus dem Engpaß der Zahlungsmittelschwierigkeiten ist gebahnt, der Strom des Geldes ist wieder ins Fließen gebracht. Feste, zuverlässige Dämme — insbesondere die Organisation der Reichsbank, ihre vollständige Trennung von den Staatsfinanzen, die strengen Vorschriften über die Notenausgabe, die scharfen Abwehrmittel der Diskont- und Kreditpolitik der Reichsbank — machen eine Ueberschwemmung der deutschen Volkswirtschaft mit Zahlungsmitteln ein für allemal unmöglich.

Der Umlauf an Reichsbanknoten und Rentenbankscheinen zeigt heute — wie war es auch anders zu erwarten — grundsätzlich das gewohnte Bild. Ja, er ist sogar kleiner als etwa vor ein oder zwei Jahren. Am 31. Juli 1931 belief sich der Umlauf an Reichsbanknoten auf 4,45 Milliarden Reichsmark, der an Rentenbankscheinen auf 0,42 Milliarden Reichsmark. Zum gleichen Zeitpunkt des Vorjahres betrug er 4,63 bzw. 0,44 Milliarden Reichsmark, Ende Juli 1929 4,72 bzw. 0,43 Milliarden Reichsmark.

In diesem Zusammenhang ist eine Berechnung von aktuellem Interesse, die neuerdings vom Institut für Konjunkturforschung angestellt worden ist. Es hat den Geldumlauf (Noten und Münzen) in verschiedenen Ländern der Welt jeweils auf den Kopf der Bevölkerung umgelegt. Das Ziffernbild enthüllt bemerkenswerte Unterschiede im Geldumlauf der einzelnen Länder. Im Durchschnitt des Jahres 1929 — der Geldumlauf war damals in Deutschland höher als im Durchschnitt dieses Jahres — betrug der Umlauf an Noten und Münzen in Deutschland 93 RM. je Kopf der Bevölkerung. In anderen vergleichbaren Ländern war er wesentlich höher. In Frankreich z. B. belief er sich auf 262 RM., in der Schweiz auf 251, in den Niederlanden auf 215, in England auf 206, in den Vereinigten Staaten auf 165 RM. Diese Unterschiede sind zum Teil eine Folge der verschiedenen Zahlungsgewohnheiten in den einzelnen Ländern.

RUND FUNK

Leipzig

Freitag: 6.30: Frühgymnastik. Anschließend bis 8.15: Frühkonzert. (Schallplatten.) 11: Schallplattenkonzert. 12: Wetter und Wasserstand. 12.05: Gerenaden. (Schallplatten.) 12.55: Zeitzeichen. 13: Wetter-, Presse- und Börsenbericht. Anschließend: Solomorchester. (Schallplatten.) 14: Wissenschaftliche Umschau. 14.30: Stadtb. 15.15: Dienst der Landfrau: Ernten des Obstes. 16: „Schwanda", Bellaiger Sinfonie orchester. 17.30 bis 17.35: Wetter- und Zeitangabe. 18 bis 18.30: Künstlerische Photographie (II). Hans Kammerer, Dresden. 18.50: Wir geben Auskunft . . . 19: Das deutsche Dorf. Dr. Friedrich Schnorr, Dresden. 19.40: Bunte Stunde. 21: Die soziale Bedeutung des russischen Dumpingsß. Ernst Künstler Leipzig. 21.30: Unterhaltungsmusik: „Guiter". 22.30: Nachrichten. Anschließend bis 23.30: Tanzmusik.

Königswusterhausen

Freitag: 5.45: Heit- und Wetterbericht. 6.30: Frühgymnastik. Anschließend bis 7.30: Frühkonzert. 10.55: Nachrichten. 12: Wetterbericht. Anschließend: Schallplattenkonzert. 12.55: Zeitzeichen. 13.30: Nachrichten. 14: Schallplattenkonzert. Nicolai Rimski-Korsakoff. 15 bis 15.25: Jungmädchenkunde. 15.30: Wetter- und Börsenbericht. 15.45: Von der Jugendvorstreuarbeit für die Jugendvorstreuarbeit. 16: Leipzig: Nachmittagskonzert. 17 bis 17.25: Zur Technik der Museumsbesuche mit Schallplatten. Eind.-Mal Erich Stolzer. 17.30 bis 17.55: Technisches Seifenblasen (II). Rudolf Jonas. 18 bis 19.25: Aktuelle Währungsfragen. Dr. Hans Gestrich. 18.30: Reisen im Raum. Kurt Stöhner. 19.25: Wetterbericht. 19 bis 19.35: Wissenschaftlicher Vortrag für Jahnärzte. 19.30 bis 19.55: Das Geleitschreiben „Im südlichen Obdach", Lehrspiel von Dr. W. Hermanns. 20: Kölns Lustige Stunde. 21: Tages- und Sportnachrichten (I). 21.10: Streichkonzert. (Budapester Streichquartett.) 22.15: Wetter-, Tages- und Sportnachrichten (II). Danach bis 0.30: Tanzmusik.

Gewinnauszug

5. Klasse 37. Preußisch-Süddeutsche (263. Preuß.) Staats-Lotterie

Ohne Gewähr — Nachdruck verboten

Auf jede gezogene Nummer sind zwei gleich hohe Gewinne gefallen, und zwar je einer auf die Lose gleicher Nummer in den beiden Abteilungen I und II

3. Ziehungstag — 12. August 1931

In der heutigen Vormittagsziehung wurden Gewinne über 400 M. gezogen

2 Gewinne zu 10000 M. 217037
18 Gewinne zu 5000 M. 26491 66872 121059 133790 169063 185626 222725 231533 309577
12 Gewinne zu 3000 M. 29152 66402 283174 320745 325329 356240
62 Gewinne zu 2000 M. 922 5069 6979 40476 42077 50308 55919 67333 76031 76312 83874 90276 101922 108125 113886 118816 132230 134291 159580 169878 181505 191994 193712 224658 264965 285589 294012 328411 326566 358559 359022
120 Gewinne zu 1000 M. 794 2491 18249 27537 36040 44213 47472 49585 52749 71385 71717 89216 91912 105644 116805 126848 130661 133952 140028 159388 168679 169469 195184 196613 197185 205864 206685 207767 209040 211757 215731 220359 223787 228033 231440 237440 239729 240316 240359 260702 264002 266109 268633 269177 270324 273399 274628 284619 294849 302171 325454 333971 341900 345750 346578 351818 360241 375570 385035 398733
200 Gewinne zu 500 M. 9043 9702 9771 13034 14910 16520 18687 32014 40346 44349 44867 49840 51784 54169 55466 55511 56277 62866 65493 65717 73104 73293 74088 75760 76809 77308 86782 87762 88417 94693 105369 111724 120359 131366 131609 132339 132656 138344 142169 146427 148714 148810 155854 158602 161941 162173 163291 176201 182529 189728 200428 204254 205176 205954 210212 211311 212093 212753 226714 229014 232217 235756 241947 243843 244423 251768 257276 262230 263983 272162 278181 280026 288426 290760 291892 293446 306091 307593 311581 314327 316151 318897 319155 321913 325524 326356 330293 330933 335344 366098 367500 370505 372364 372419 374261 379626 381910 383851 385912 392330

In der heutigen Nachmittagsziehung wurden Gewinne über 400 M. gezogen

2 Gewinne zu 10000 M. 124901
6 Gewinne zu 5000 M. 10622 66608 94567
32 Gewinne zu 3000 M. 6691 16762 37929 94144 134241 157969 184312 212416 280938 283334 317439 358668 366657 372794 383577 393736
44 Gewinne zu 2000 M. 57052 58983 87592 88452 96928 103549 110250 114233 119361 121009 124320 179603 183292 204245 219666 249510 249552 287919 313640 322993 327963 391216
140 Gewinne zu 1000 M. 7418 12648 20772 23593 27242 29705 30945 42093 44226 49772 51699 57591 66198 91586 94851 95029 99098 106552 116120 118949 125623 130172 132702 133266 134618 136290 142451 154585 154813 161750 162722 190340 245786 249489 250569 251656 252100 262738 261597 268749 290313 297336 303692 303783 314423 315271 315579 318858 319365 324175 337525 339346 340971 342808 346410 346842 347215 349823 350550 360559 369676 373322 374253 383460 385395 388946 391380 391415 391568 397835
210 Gewinne zu 500 M. 4616 11129 12728 12939 21056 22818 27575 34007 34239 37331 37678 43904 49657 49277 50370 52414 62751 75851 76705 78816 79720 80799 84868 85511 86300 90267 90986 103571 106759 108789 110916 115346 124439 126327 127318 129395 133237 141238 146355 146824 151162 161514 162899 167760 168267 169613 183313 185441 190069 193773 196266 205107 212910 214127 216949 234981 236667 257772 258505 259623 262100 264808 265676 266398 269115 269226 269990 273906 282720 292520 296982 310267 310607 314731 317378 320644 324106 325877 326761 329330 334507 339778 341536 342813 343663 345044 346343 351475 352903 354722 354757 356437 359375 361967 364593 366123 370684 377883 379524 383369 388466 390877 397792 399906

Im Gewinnrade verblieben: 2 Prämien zu je 500000, 2 Gewinne zu je 50000, 2 zu je 30000, 2 zu je 75000, 2 zu je 20000, 4 zu je 10000, 6 zu je 5000, 10 zu je 50000, 26 zu je 25000, 176 zu je 10000, 442 zu je 5000, 88 zu je 3000, 2098 zu je 2000, 5336 zu je 1000, 8836 zu je 500, 26666 zu je 400 M.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-17067526219310813-19/fragment/page=0005

Kulturbilder aus Frankreich

Die Warnung des Bruders

Von Alfred Brugel

Der Matrose William Donnerson, stationiert auf dem Unterseeboot O 134, erlebte den seltsamsten Augenblick seines Lebens an einem heißen Julitage des Jahres 1918 . . . An diesem Tage hatte er zusammen mit noch vier anderen Kameraden einen Landurlaub bis Mitternacht erhalten. Das Boot sollte am anderen Morgen zu Schießübungen im Geschwaderverbande in See gehen, und die Mannschaften, froh darüber, der Langweile und Hatze des täglichen Bordbienstes für kurze Zeit enthoben zu sein, verließen das Schiff um 2 Uhr nachmittags und fuhren mit der Bahn in die nahegelegene Hafenstadt. Dort angekommen, schlenderten sie gemütlich durch die Straßen, lachten den Mädchen ins Gesicht, blieben vor den Auslagen der Schaufenster stehen und vertrödelten volle zwei Stunden, um dann in einem billigen Nachmittagskino, in dem gerade ein Film von Buster Keaton gezeigt wurde, zu verschwinden. Das heißt, es waren nur noch drei; die anderen trennten sich, um sich mit ihren Mädchen zu treffen. Donnersons beide Kameraden waren junge Rekruten, die erst vor Monaten zur Marine gekommen waren und heute ihren zweiten Landurlaub erhalten hatten. Sie hatten den schwerfälligen Gang junger Bauern und gesunde, rotbraune Gesichter. Donnerson, der sie um einen halben Kopf überragte, ging mit ihnen ins Kino, weil ihm plötzlich gar nichts mehr einfiel und er nicht wußte, wie er den ganzen langen Nachmittag verbringen sollte. So war ihm ein Kino eben recht, noch dazu ein Film, über den man lachen konnte. Auch dachte er dadurch am schnellsten jenen leichten Unmut loszuwerden, der sich mit einem Male bei ihm eingestellt hatte.

Doch obgleich er im Kino noch mit seinen Kameraden herzlich gelacht hatte, fiel ihnen, als sie wieder auf die Straße traten, ein Verhalten an ihm auf, das sie sonst nicht an ihm bemerkt hatten. Sie fragten ihn, was er habe, aber Donnerson schüttelte den Kopf, sagte: „Es sind nur Kopfschmerzen; da drinnen war ja eine fürchterliche Luft" — und ging weiter. Da mittlerweile der Nachmittag in den Abend überging und der Verkehr auf der Hauptstraße lebhafter und bunter wurde, die vielen Mädchen aus den Büros und Kontoren allein oder in Gruppen an ihnen vorbeigingen, achteten sie nicht mehr auf Donnersons Verstimmung, zumal da sie nun auch eine natürliche Erklärung dafür wußten. Sie schlenderten weiter die Straße entlang, bis sie an einen Park kamen, von den Klängen einer Musikkapelle angelockt, die im Pavillon eines Gartenrestaurants spielte. Donnerson sah sich um, nickte und meinte: „Hier können wir ja bleiben. Von hier aus ist es auch nicht mehr weit bis zum Bahnhof." Die anderen sahen sich ein wenig verlegen an und erklärten, daß sie doch in das Varieté gehen wollten. Donnerson zuckte die Achseln. „Ach, das fängt doch erst um ½9 Uhr an", antwortete er, „da kommen wir immer noch zeitig genug hin."

Sie suchten sich einen Platz, ließen sich von dem Kellner Bier bringen und lehnten sich bequem in ihren Stühlen zurück, um alle Freuden des kurzen Landurlaubs auszukosten. Aber während die beiden Jüngeren bald mit vorbeipromenierenden Mädchen Augenspiel begannen, saß Donnerson, wie es sonst gar nicht seine Art war, auf dem Stuhle und starrte in den Abendhimmel, der sich eben mit den milden Farben der beginnenden Dämmerung zu überziehen begann. Während er noch so in die Laubkronen der Bäume schaute, fiel ihm plötzlich ein Abend ein, an dem er sich mit seinem älteren Bruder John über das Fortleben nach dem Tode unterhalten hatte. Es war an einem ebensolchen Abend gewesen, als sie ihre Ferien im schottischen Hochgebirge verbracht hatten. Damals hatte John behauptet, daß es nicht nur eine Verbindung zwischen Lebenden und Toten gäbe, sondern, daß es auch den Toten gegeben sei, an einem entscheidenden Moment für Augenblicke ins Leben zurückzutreten. Und wenn auch einer von ihnen stürbe, so sei es doch nicht ausgeschlossen, daß sie sich noch einmal begegnen könnten. Das hatte John mit einem merkwürdigen Lächeln gesagt. Es waren beide nachher ein wenig verlegen geworden und hatten das Gespräch abgebrochen. Darüber waren nun viele Jahre vergangen, und John war 1918 in Frankreich gefallen. William aber war es, als müßte er seine innerliche Unruhe, die ihn nun schon seit Stunden bedrückte, auf dieses halbvergessene Gespräch zurückführen. So sehr er sich auch bemühte, diese Worte seines toten Bruders, die seine Erinnerung mit übersinnlicher Schärfe in ihm wachgerufen hatte, wieder zu vergessen — es gelang ihm nicht.

Unterdessen rückte der Abend immer weiter. Als die Dunkelheit anbrach, verließen die drei Matrosen den Garten und gingen den Weg zurück zum Varieté, das auf alle Seeleute die größte Anziehungskraft ausübte. Es war ein richtiges Tingeltangel, wie man es in jeder Hafenstadt findet, mit Seeleuten und Chansonnetten, Rauchschwaden und fliegenden Menschen. Sie trafen auch hier die übrigen Leute ihres Bootes und nahmen an ihrem Tische Platz. Und weil alle bald in eine ausgelassene Stimmung gerieten, fiel es niemandem auf, daß Donnerson den Saal verließ. Erst kurz vor Mitternacht, als alle aufbrachen, um den letzten Zug zu erreichen, der sie nach der Marinestation zurückbringen sollte, wurde sein Fehlen bemerkt.

Donnerson war der Lärm im Saale zuwider geworden. Draußen in der kühlen Nachtluft ließ sein Kopfschmerz nach. Er ging den Weg nach dem Park zurück, wo immer noch die Kapelle spielte, setzte sich auf die Bank und hing seinen Gedanken nach. Er hörte die Liebespaare im Dunkel flüstern und lachen und konnte im Duftzen das Gefühl nicht loswerden, als habe ihn etwa Schweres gestreift. Als müsse etwas vor ihm stehen — etwas Unheimliches und Gefährliches, dessen Umfang man nicht absehen konnte. So verrann die Zeit. Als er in Gedanken die Armbanduhr hob, standen die Zeiger kurz vor Mitternacht. Da überkam ihn im Augenblick ein Schreck: Im Morgengrauen sollten die Boote in See gehen. Wenn er den Zug nicht mehr erreichte, war es ihm unmöglich, rechtzeitig aufs Boot zu kommen.

Im Laufschritt eilte er die Straßen entlang zum Bahnhof, löste eine Karte und kam auf den Bahnsteig, als der Zug sich gerade langsam in Bewegung setzte. Nun wäre es für ihn ja noch ein Leichtes gewesen, auf einen fahrenden Waggon aufzuspringen, zumal da ihm die Kameraden zuwinkten und die Tür offen hielten.

In diesem Abgenblick aber, als er sich eben zum Sprunge anschickte, hörte er dicht neben sich eine Stimme „William, William" rufen und fühlte, wie sich ihm eine Hand auf die Schulter legte. Wie unter einem Zwange drehte er sich um und sah . . . — Und während der letzte Waggon die Halle hinausrollte, klappte der Matrose mit einem leisen Aufschrei mitten auf dem Bahnsteig zusammen.

Stunden darauf erwachte er benommenen Kopfes in der Unfallstation. Auf die Fragen des Arztes wußte er nichts anderes zu erwidern, als daß er plötzlich hinter sich die Gestalt seines toten Bruders John in der Uniform eines englischen Infanteristen, lehmbespritzt, stehen gesehen habe. Schließlich erzählte er ihm noch von jenem Gespräch, das die beiden Brüder früher einmal miteinander geführt hatten. Der Arzt schüttelte den Kopf und fragte den Matrosen, ob er an Halluzinationen leide. Und auf seine verneinende Antwort hin entließ er ihn. Als sich Donnerson eine Stunde später bei der Hafenkommandantur meldete, sah ihm der diensttuende Offizier über das Schreiben des Arztes hinweg scharf ins Gesicht und fragte: „Sie sind doch von O 134?" „Jawohl, Herr Leutnant." Die Stimme des Offiziers wurde um eine Nuance leiser: „Das Unterseeboot O 134 ist vor einer Stunde im Nebel von einem Panzer gerammt worden . . . Sie sind der einzige Ueberlebende . . ." Da war es Donnerson, als höre er noch einmal die warnende Stimme Johns, als lege sich noch einmal die Hand des Toten auf seine Schulter . . .

Frauenzeitungen in Frankreich

Frankreich ist das erste europäische Land, in dem die Gleichberechtigung der Frauen gefordert wurde. Die Strömung kam, wie die der französischen Revolution überhaupt, aus Amerika. Dort hatten Frauen bei der Unabhängigkeitserklärung das Mitbestimmungsrecht im Staate bei der Schaffung der Verfassung gefordert. In Frankreich setzten die Frauen der Erklärung der Menschenrechte, die die Frauen von der politischen Mitarbeit ausschloß, die Erklärung der Frauenrechte gegenüber.

Die Bestrebungen der französischen Frauen ließen sich trotz aller Bekämpfung nicht unterdrücken. Sehr früh findet man den sozialistischen Einschlag in der Frauenbewegung Frankreichs. Hatten doch die Arbeiterinnen regen Anteil an der französischen Revolution genommen. Hatte doch im Jahre 1832 Flora Tristan ihre Forderungen für das weibliche Geschlecht mit denen für die Befreiung der Arbeiterklasse verbunden. Immer wieder forderte sie für die Frauen eine bessere Erziehung, die erst die Grundlage für bessere Ehen geben würde. Sie forderte die Schaffung einer Art von Arbeiterheimen, in denen Männer und Frauen der Arbeiterklasse vereint sein sollten.

Aber noch waren die Rechte der Frauen nicht voll anerkannt. Am 20. März 1848 erschien unter der republikanischen Devise „Freiheit, Gleichheit, Brüderlichkeit" die „Stimme der Frauen", eine „sozialistische und politische Zeitung", die den Interessen aller dienen sollte und die die Teilnahme des weiblichen Geschlechtes an allen Staatsangelegenheiten forderte. Die Zeitung erschien täglich. Sie sollte eine freie Plattform bilden, auf der alle Frauen ihre Wünsche äußern konnten, ein Organ für die weiblichen Interessen, das die Oeffentlichkeit mit den Kundgebungen der Frauen bekannt machte. Sie diente einem einzigen Gedanken: der Emanzipation der Frau.

Die Mitarbeiterinnen dieser Zeitung waren schon früher am Befreiungswerke der Frau beteiligt gewesen. Zum größten Teile gehörten sie dem St. Simonismus an. Sie erklärten, das Vaterland hätte durch seine Söhne gesiegt. Im Frieden müsse es an seine Töchter denken. „Die Bürger haben den Sieg errungen. Wenn die Instrumente des Krieges sich in Instrumente der Arbeit wandeln, kann der große Kreuzzug der Nation nicht vom Manne allein geführt werden. Die Frau hat dann ihre Mission zu erfüllen, die Mission des Friedens, die den Fortschritt beschleunigen wird." Eine der Mitarbeiterinnen, Jeanne Deroin, richtete eine Bittschrift an die provisorische Regierung bei Gelegenheit der Wahlen zur gesetzgebenden Versammlung, in der sie die politischen Rechte für die Frauen forderte. Im August 1848 gründete Jeanne Deroin mit Désirée Gay eine Zeitung, die mehr noch als die „Stimme der Frauen" der politischen Aktion der Frauen dienen sollte: „Die Politik der Frauen", die später aus verwaltungstechnischen Gründen „Die Meinung der Frauen" genannt wurde.

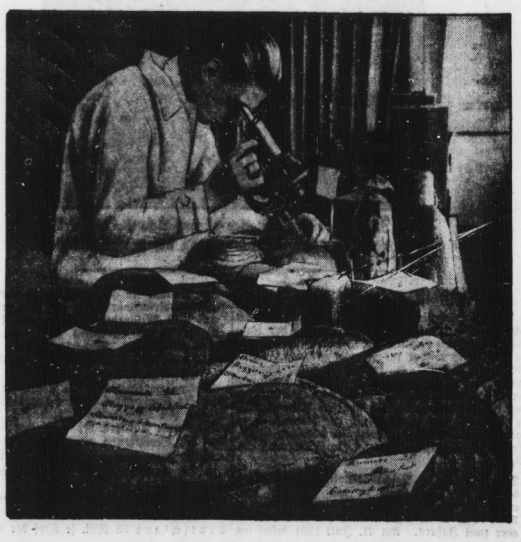
In ihrer eigenen Zeitung eröffnete Jeanne Deroin einen Wahlfeldzug „nicht nur im Interesse der Frauen, sondern im Interesse der ganzen Gesellschaft und im Namen eines Prinzips, das die Abschaffung aller Privilegien in sich schließt". Als Demokratin und Frauenrechtlerin wollte sie die ersten republikanischen Wahlen nicht vorübergehen lassen, ohne gegen den Mißbrauch des Stärkeren zu protestieren, „der eine Verneinung der republikanischen Dogmen ist".

Ihre Mitarbeiterinnen forderten die gleiche Erziehung für die Mädchen wie für die Knaben. Andere beschäftigten sich mit der Organisation der weiblichen Arbeit und forderten eine Vertretung in der staatlichen Arbeitskommission. Sie wiesen auf die Hungerlöhne in den Werkstätten hin. Um die Zwischenhändler auszuschalten und der Arbeitslosigkeit abzuhelfen, richtete man Werkstätten ein, eine Art Genossenschaftsproduktion, wo die Aufträge direkt bei den Arbeiterinnen gemacht wurden. Man plante auch Genossenschaftsrestaurants, Gemeinschaftshäuser und anderes. Man sorgte für bessere Ausbildung der Arbeiterinnen. Pauline Roland, auch eine der Redakteurinnen, gründete die „Vereinigung der Lehrer, Lehrerinnen und sozialistischen Professoren" mit einem besonderen Erziehungsprogramm. „Wir wollen", sagte sie, „daß die Frau wie der Mann erzogen wird zu einem freien, vernünftigen Wesen, das das Recht auf sich selbst hat, unabhängig durch seine Arbeit, durch seine Liebe, seine Gedanken, seinen Charakter, und nicht als Anhängsel des Mannes zur schlimmen Abhängigkeit verdammt. Wir wollen, daß die Erziehung allen gleichmäßig den Zugang zu allen Berufen der Industrie, der Kunst, der Wissenschaft öffnet. — Diese Frauen hofften, die soziale Frage friedlich lösen zu können durch allmähliche Ueberführung der Arbeitsinstrumente und des Materials in die Hände der Arbeiter. Auch indem sie die Schwierigkeiten der weiblichen Arbeit zu überwinden suchten, vertraten die Vorkämpferinnen der „Stimme der Frauen" und der „Meinung der Frauen" die Interessen des Proletariats. Sie machten die Sache der Unterdrückten und aller Leidenden zu ihrer eigenen. „Weil sie Frauen waren", schreibt Marguerite Thibert in ihrem interessanten Werke „Der Feminismus im französischen Sozialismus" — und „gerade weil sie Frauen sind, widmen sie sich dem Geschick derer, die leiden." — Ihre Zeitungen waren die Organe ihrer Bestrebungen.

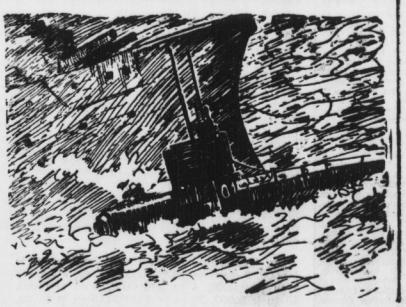
Anna Blum

Preisausschreiben für das beste deutsche Brot

Ein Chemiker bei der Prüfung der eingesandten Brotsorten.



Das staatliche Institut für Bäckerei hat ein Preisausschreiben „Deutschlands bestes Brot" erlassen. Die Prüfung erstreckt sich neben Wohlgeschmack und leichter Verdaulichkeit auch auf den Kalorienengehalt.



Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-17067526219310813-19/fragment/page=0006

MERSEBURGER NACHRICHTEN

Geschäftsstelle des Hallischen Tageblattes, Merseburg, Hälterstraße 2. Fernsprecher Sammelnummer 2 Merseburg. Anzeigenpreise: Die 1spaltige Millimeterzeile 4 Rpfg. Bezugspreis: Monatlich 1.40 RM. Postscheckkonto: Halle 6700. Bankkonto: Merseburger Bank, Merseburg.

Der Volksbegehren-Terror erwiesen

Merkwürdige Zahlen vom Volksentscheid – Trotz „Verbreiterung der Front" weniger Stimmen als beim Volksbegehren

Nach dem Siege des Volksbegehrens im April dieses Jahres stimmte die Reaktionspresse ein wüstes Siegesgeschrei an. Den Lesern wurden in großer Aufmachung Landorte serviert, in denen die „breite Bevölkerung wie ein Mann" zur Einzeichnung ging. Besonders waren es ganz kleine Landorte und Gutsbezirke, aus denen Einzeichnungsziffern von 70, 80, 90 und 100 Prozent gemeldet wurden. Die Rechtsblätter versuchten, diese Ergebnisse als Ausdruck der „Erbitterung der Landbevölkerung über die marxistische Mißwirtschaft" hinzustellen. Aber schon damals wiesen die sozialdemokratischen (und auch die noch nicht hochstehenden kommunistischen) Blätter auf den unerhörten Terror der Gutsbesitzer hin, der stellenweise das ganze Dorf an die Einzeichnungslisten trieb.

Und beim Volksentscheid? Im Mansfelder Seekreis ging in 32 Gemeinden die Zahl der Volksentscheidler bei der geheimen Abstimmung gegenüber dem öffentlichen Volksbegehren im April ganz erheblich zurück.

In Ulitz hatte sich damals das ganze Dorf eingetragen. Diesmal fanden sich nur noch 92 Prozent für den Volksentscheid. In Schnittersdorf, Krimpe und Rollsdorf trugen sich im April 98 Prozent der Wähler ein. In den beiden ersteren Orten beschränkten jetzt noch 75, in Rollsdorf 79 Prozent den Volksentscheid. In Teutschenthal, wo eine Dreiviertel-Mehrheit für das Volksbegehren bestand, war diesmal fast das halbe Dorf (45 Prozent) gegen den Volksentscheid.

Aus diesen Zahlen geht wohl hervor, wie damals beim Volksbegehren „gearbeitet" wurde.

Im Kreise Delitzsch sind es besonders die Gemeinden Jesschütz, Petzsch und Steuden, wo sich weniger Befürworter des Volksentscheids fanden als beim Volksbegehren. Im Kreise Liebenwerda sind es die Gemeinden Tradno, Kölitz und Zützerwitz in erster Linie. In Kölitz gelang es, bis auf zwei Einwohner, das Dorf geschlossen zur Einzeichnung zu bringen. Diesmal ist nur noch eine Beteiligung von 90 Prozent zu verzeichnen.

Am allerschlimmsten erlitten die Reaktionäre im Kreise Torgau-Schiffrowitz. In der Gemeinde Dünnig-Dausitz sank die Zahl der Volksentscheider von 231 auf 146. In Prozenten ausgedrückt ging die Beteiligung von 78 auf 47 Prozent zurück. Bedenklich sind auch die Rückschläge in Bennewitz, wo die Ja-Stimmen von 87 auf 73, in Mockritz, wo sie von 92 auf 67, in Oelsschau-Wöllan, wo sie von 67 auf 52, in Rosenfeld, wo sie von 73 auf 59 und in Schilderhain, wo sie von 95 auf 82 Prozent zurückgingen. Insgesamt sind es 14 Orte, wo die Stimmen für die Reaktion zurückgingen.

Und das trotz der Beteiligung der Kommunisten, die beim Volksbegehren noch — wenigstens offiziell — sich der „nationalen Front" verpflichten! Der Terror, der beim Volksbegehren ausgeübt wurde, dürfte durch diese Zahlen erwiesen sein. Man kann ruhig behaupten, daß ohne diesen Terror bereits das Volksbegehren, das ja nur zwei oder drei Prozent über das Mindestmaß erhielt, gescheitert wäre. Dann wäre allerdings der vereinigten Volksentscheidsfront mit Einschluß der Kommunisten die weit schmerzlichere Niederlage zugefügt geblieben. Der Stahlhelm beschwert sich ja dauernd über „amtliche Bedrückung". Vielleicht werden, wenn es das Resultat vom Sonntag, wie er ankündigte, aufsteht, auch einmal die Vorgänge beim Volksbegehren zur Sprache kommen.

Merseburg

Abgeblitzt

Die Verfechter eines neuen Mittelschulgebäudes in Merseburg sind wieder einmal um eine Hoffnung ärmer geworden. Die Gemeinde Leuna hatte an die Stadt Merseburg die Bitte gerichtet, mit Rücksicht auf den Lastenausgleichsvertrag auch Leunaer Schulkindern der Mittelschule Freistellen zu gewähren. Man witterte in Merseburg dabei eine neue Einnahmequelle für den geplanten Neubau und verlangte, daß die Gemeinde Leuna zu den Baukosten des ersten Bauabschnitts rund 20 800 Mk. beisteuere. Wie jetzt aus einer entsprechenden Vorlage an die Leunaer Gemeindevertretung hervorgeht, wurde dies von dem Leunaer Gemeindevorsteher rundweg abgelehnt.

Nunmehr soll die Gemeinde Leuna notwendige Freistellen für die Leunaer Schulkinder selbst übernehmen. Nach der Berechnung der Leunaer Gemeindeverwaltung müßten 4 Freistellen für Leuna geschaffen werden. Das würde für die Gemeinde pro Kind 90 Mk., also insgesamt 360 Mark im Jahre ausmachen, was natürlich bedeutend billiger als 20 800 Mk. wäre.

Sonntag nachmittag 3 Uhr im „Neuen Schützenhaus":

Gewerkschaftsfest

Gewerkschaftler, Parteigenossen, Sportgenossen, keiner fehle mit seinen Angehörigen.

Polizeipersonalien

Befördert: Polizeioberleutnant Kaufmann (Halle) zum Polizeihauptmann. Polizeileutnant Köhler (Weißenfels) zum Polizeioberleutnant. Polizeihauptmann Boß (Polizeiverwaltung Halle), zum Polizeimajor und mit dem 1. Oktober zur Polizeischule Brandenburg versetzt.

Versetzt: Polizeimajor Borchert (Polizeischule Brandenburg) zur Polizeiverwaltung Halle (1. Oktober). Polizeioberleutnant Bösche (Polizeiverwaltung Weißenfels) zur Polizeischule Brandenburg (1. August). Polizeileutnant Rosenburg (Polizeiverwaltung Düsseldorf), zur Polizeiverwaltung Halle (1. August). Polizeioberleutnant Graßhof (Polizeiverwaltung Berlin) zur Polizeiverwaltung Oppeln mit gleichzeitiger Abordnung zur Polizeiverwaltung Halle. Polizeimajor Krüger (Polizeischule Burg), zur Polizeiverwaltung Weißenfels (1. September).

Landjäger-Hauptmann Bose in Halle tritt kraft Gesetzes am 1. Oktober in den Ruhestand.

Würdige Verfassungsfeier

Dürrenberg. Die Dürrenberger Verfassungsfeier erfreute sich trotz der vielen nationalistischen Einwohner einer äußerst regen Beteiligung. Wohl über 400 Teilnehmer waren im Scale des Fabrikwerks, der mit den Farben der Republik geschmückt war, erschienen. Für Dürrenberg ein wirklich gutes Zeichen. Amtsvorsteher Stade hielt die Begrüßungsansprache, worauf die Symphonie II-Moll erklang. Pastorpräsident Krüger (Merseburg) ergriff das Wort zur Festrede, die einen stürmischen Beifall erntete. Hierauf stimmte die Versammlung ein dreifach donnerndes Hoch auf die Republik und ihre Verfassung an. Zur Verschönerung der Feier trug der Volkschor Dürrenberg mit seinen Gesängen bei.

Nazi-Kozi-Pleite in Leuna

Einen fürchterlichen Reinfall erlebten die beiden Bundesgenossen bei dem Volksentscheid in der Gemeinde Leuna. Trotz aller Versammlungen, in denen die beiden Bundesgenossen gemeinsam ihre Ziele zum Ausdruck brachten, war es ihnen nicht möglich, die durch jahrelange politische Schulung aufgeklärten Einwohner an die Wahlurne zu bringen.

Von 5254 Wählern waren im ganzen 1586 an der Wahlurne erschienen, von denen 1474 mit Ja stimmten, also gerade 27,5 Prozent — ein Viertel der Wahlberechtigten — waren der Hetze gefolgt.

Ganz besonders Jämmerlich war die Beteiligung bei den Kommunisten. Es waren nur die ganz verbohrten Moskowiter unter Führung von Wagenrenner, Schäfer und Konsorten, die zum Volksentscheid gingen. Schleppendienste verrichten hier vollkommen.

Im schwarzweißroten Lager unter Führung des Nazi-Pillen-Drehers Olbuch herrschte am Sonnabend vor dem Volksentscheid große Aufregung. Dort wurden noch in letzter Minute die Dienstmädchen und sonstiges Hauspersonal auf das schärfste bearbeitet.

Und nun der Wahltag. Beim Gastwirt Busch saßen die Preußen-Stürmer, um in gebührender Weise den Siegesfest zu feiern. Warme Würstchen waren von den Nazi-Schlächter Reber schon dutzendweise bereitgestellt. Die ersten Nachrichten aus dem Landkreise wurden jedesmal mit einem „Heil Hitler" und mit einem tiefgesprungenen „Heil Hugenberg" begrüßt. Aber immer länger wurden die siegesfrohen Mienen, als langsam die Meldungen aus den übrigen Stimmbezirken einliefen. In wenigen Minuten war der Siegesjubel verhallt, und wie geprügelte Hunde zogen Hakenkreuz und Sowjetstern nach Hause.

7. Bezirks-Kahn-Regatta

im Merseburger

am Sonntag, dem 16. August 1931, um 14 Uhr.

Zielplatz: Bootshaus des Arb.-Turnvereins „Jahn" Merseburg. — 7 Rennen — 8 Vereine am Start.

Amtliche Bekanntmachungen der Stadt Merseburg

Nr. 33 — Donnerstag, den 13. August — 1931

Oeffentliche Steuer- und Schulgeldmahnung.

Die bis 15. August 1931 fälligen Grundsteuern, Lohnsummensteuern und Schulgeldern sowie Berufsschulbeiträge, Gewerbe- und Hundesteuern für die Zeit vom 1. Juli bis 30. September 1931 sind bis 18. August 1931 zu zahlen.

Nach dieser Zeit werden die Abgabenrückstände mit den Verzugszinsen und Verzugszuschlägen ohne besondere schriftliche Aufforderung kostenpflichtig beigetrieben.

Wer rückständige Abgaben bargeldlos zahlt, ist verpflichtet, auch die Verzugszinsen oder Verzugszuschläge mit zu überweisen. Wenn das trotzdem nicht geschieht, werden von der Stadthauptkasse von dem überwiesenen Betrage zunächst die Gebühren, Zinsen oder Zuschläge abgebucht und nur der Rest für den Bestimmungszweck verrechnet. Hierdurch entstehen natürlich für den Zahlungspflichtigen neue Rückstände an Steuern usw., die neue Verzugszinsen oder Verzugszuschläge zur Folge haben.

Jeder Zahlungspflichtige kann sich selbst fortlaufend in der Stadthauptkasse von dem Stande seines Kontos überzeugen.

Schriftliche Auskünfte über die Höhe der Abgaben und etwa ihrer geleisteten Zahlungen sowie über die Höhe der Rückstände usw. werden künftig nur noch in besonderen Ausnahmefällen und nur gegen eine entsprechende Verwaltungsgebühr erteilt werden.

Solange die Steuer oder Abgabe noch nicht veranlagt ist, hat der Zahlungspflichtige den alten Satz regelmäßig als Vorauszahlung weiter zu leisten.

Merseburg, den 10. August 1931.

Der Magistrat.
Vollstreckungsamt.

Zugelassene Installateure.

Die nachstehend aufgeführten Installateure haben die Berechtigung zur Herstellung von Anlagen zum Anschluß an das städtische Gas-, Wasser- und Elektrizitätswerk erhalten, und zwar:

1. Zum Anschluß an das städtische Gas- und Wasserwerk.

Böttiger, Oswald, Amtshäuser 14
Drese, Walter, Gotthardstraße 17
Elbe, Max, Schmale Straße 20
Hofer, Karl, Brühl 12
Jugenlaub, Gustav, Leuna, Neuneborstraße
Köhler, Albert, Gotthardstraße 33
Mitternacht, Paul, Karlstraße 29
Mitteldeutsche Industriewerke, Weißenfelser Str.
Röder, Gustav, Rossmarkt 9
Schenk, Gustav, Unter-Altenburg 19
Schmieder, Wilhelm, Preußerstraße 2
Wegner, Fritz, Karlstraße 8.

2. Zum Anschluß an das städtische Elektrizitätswerk.

Dietrich Martin, Cölbiaer Str. 6
Gebeß, Paul, Delgrube 15
Gerecke, Paul, Gotthardstraße 44
Häusler, Otto, Rektor-Blod-Straße 7
Köhler, Albert, Gotthardstraße 33
Landkraftwerk Merseburg, Gotthardstraße 26
Lippmann u. Friedling, Wagnerstraße 6
Mulsch, Max, Geusaer Straße 38
Rudolph, Paul, Bahnhofstraße 6
Sachse, Paul, Sand 30
Schade Nachf., Inh. Fr. E. Zindner, Rulandtstraße 18
Schlippe, Paul, Große Ritterstraße 21
Wegner, Fritz, Karlstraße 8.

Neuausführungen oder Erweiterungen von Anlagen, die nicht von vorstehend genannten Installateuren ausgeführt sind oder nicht den bestehenden Vorschriften entsprechen, werden grundsätzlich nicht an die städtischen Werke angeschlossen.

Bestehenden Anlagen, an denen trotz der vorstehenden Bekanntmachung von nicht zugelassenen Installateuren Arbeiten vorgenommen werden, wird die Zuführung von Gas, Wasser oder elektrischem Strom gesperrt.

Merseburg, den 10. August 1931.
VIII. 53/31. — Der Magistrat.

Aufgebot eines Sparbuches.

Das Sparbuch Nr. 13 246 der unterzeichneten Kasse mit einem Bestande von 98,57 RM. ist als verloren angemeldet. Etwaige Rechte dritter Personen an diesem Buche sind innerhalb vier Wochen bei uns anzumelden, andernfalls das Sparbuch gemäß § 20 Absatz 3 unserer Satzungen für kraftlos erklärt wird.

Merseburg, den 10. August 1931.
Der Vorstand der Stadtsparkasse zu Merseburg.

Brotensammlung, Karlstraße 4.

Freitag, den 14. August, von 5 bis 6½ Uhr, Samstag, Donnerstag, den 20. August, von 10 bis 11½ Uhr, Annahme.

Kreis Querfurt

Reichsjugendwettkämpfe und Verfassungsfeier

Neumark. Nachdem am Vormittag die Wettkämpfe ausgetragen worden waren, sammelten sich die Kinder um 2 Uhr an der Schule. Mit Kingendem Spiel zog ein stattlicher Zug von 586 Kindern zum Festplatz. Bei reger Anteilnahme der Bevölkerung wurden hier Freiübungen, Staffettenläufe, turnerische und spielerische Aufführungen gezeigt, während die Kleinsten sich bei Spielen betätigten, und den Klängen der Bergkapelle lauschten. Von allen, die dem Fest beiwohnten, muß anerkannt werden, daß die Lehrerschaft alles zum guten Gelingen der Veranstaltungen beigetragen hat. Leider wurden die Veranstaltungen öfter durch kleinere Regenschauer gestört.

Durch Chorgesänge der Schüler wurde die Verfassungsfeier eingeleitet. Rektor Zetsche hielt die Ansprache.

Eins bestimmte uns, wir vermißten auf dem Festplatz die Farben der Republik. Lag es daran, daß die Schule nur im Besitz einer Fahne war, die am Schulgebäude flatterte, oder hatte man Bedenken, daß Frang, der Grubengewaltige, bei Hissung der Reichsflagge seine Einwilligung zur Sportplatz-Benutzung versagen würde? Unsere Aufgabe muß nun sein, der Schule zu einem eigenen Sportplatz zu verhelfen.

*

Neumark. Beim Volksentscheid wurden von 1566 Wahlberechtigten 1092 Stimmen abgegeben: Davon 971 mit Ja, 83 mit Nein und 38 ungültige. Gegenüber der Reichstagswahl von 1930 haben die den Volksentscheid unterstützenden Parteien einen Verlust von 100 Stimmen zu verzeichnen.

Verfassungsfeiern

Groß-Kayna. Die Feiern zum Geburtstage der Verfassung nahmen bereits am Sonntag ihren Anfang. Der Turnverein „Germania" (DT.) veranstaltete auf seinem eigenen Sportplatze, der Turnverein „Vater Jahn" (Arbeiter-Turner) auf dem Gemeindesportplatze Verfassungswettkämpfe und -spiele. Die Verfassungsfeier der Schule fand am Dienstagvormittag in der Turnhalle statt. Die Festrede hielt Lehrer Kundiger. Am Nachmittage veranstaltete dann die Schule gemeinsam mit der Schule Reichardtswerben Verfassungswettkämpfe, zu denen beide Schulen ihre besten Sportler ausgesucht hatten. Es wurden recht beachtliche Leistungen gezeigt. So war die beste Leistung im Weitsprung 4,85 Meter (Reichardtswerben), im 100-Meter-Lauf 14,1 Sek. (Penndorf-Großkayna) und im Ballweitwurf 65 Meter (Penndorf-Großkayna). Auch die Kaynaer Mädels zeigten sehr gute Leistungen (Siegerinnen: Braungart im 75-Meter-Lauf und Weitsprung, Wittenbecher im Ballweitwurf mit 43 Meter.) Eine 440-Meter-Staffel gewann Reichardtswerben kurz vor Kayna, während im Handballwettspiel beider Schulen Groß-Kayna mit 2:1 gewann. (Voriges Jahr auch Reichardtswerben.) Umrahmt wurden die Kämpfe von einer Körperschule der Mädchen und der Knaben und von sehr schönen Volkstänzen der Mädels.

*

Groß-Kayna. Reichsjugendwettkämpfe. Die diesjährigen Reichsjugendwettkämpfe fanden am Montag, dem 10. August, statt. Sie wurden leider behindert durch das unfreundliche Wetter. Trotzdem zeigten die Kinder, daß an unserer Schule der Sport recht gepflegt wird und recht gute Früchte zeitigt.

Kreis Wittenberg

Zwischenfall beim Kriegervereinsfest

Der Zahnaer Kriegerverein feierte am letzten Sonntag im Kienbergwalde sein Jahresfest. Als die „Krieger" am Sonntagabend im Restaurant saßen, wurde es plötzlich finster; ein Riemen der Lichtleitung war gerissen. Da der Schaden nicht sofort ausgebessert werden konnte und Hilfe aus Wittenberg geholt werden mußte, saßen die patriotischen Gäste längere Zeit im Dunkeln. Einige Besucher benutzten die Gelegenheit, um drei Kognakflaschen zu stehlen, die im Dunkeln schnell verkonsumiert wurden. Die Tat wurde bemerkt, als ein Autofahrer einen im Wege liegenden Menschen, der sich bei näherer Beleuchtung als schnarchende Bierleiche entpuppte, fast überfahren hätte. Der Chauffeur lieferte das Verkehrshindernis bei dem Wirt ab, der sich wunderte, wieso und warum der Gast, der vor dem Unglück noch völlig nüchtern war, jetzt lieblich nach Alkohol duftete. Auch die Kognatheiden, die in der Gaststube verblieben, waren bereits in einem seligeren Stadium angelangt. Ihnen half auch kein Leugnen, denn in der Lasche des einen wurde der Korkt einer Kognatflasche noch vorgefunden.

Ganz Zahna lacht jetzt über das Jahresfest des Kriegervereins!

Kreis Delitzsch

Eilenburg

Der wilde Mann

Bei der Verbundenheit der Nazis und Kezis beim Volksentscheid geriet der jugendliche Arbeiter Otto Tr. der erst vor kurzem wieder drei Monate Gefängnis erhielt, am Dienstagabend in das Nazilokal „Zum Stern". Hier belästigte er die Gäste und markierte den wilden Mann, indem er sich Stiche am Kopf, Arm und Brust beibrachte. Er dachte vielleicht, die Nazis würden ihn nun verhauen. Sie taten ihm aber den Gefallen nicht, sondern schafften ihn zur Polizeiwache. Hier wurde er in Haft genommen und markierte wieder den wilden Mann. Alles, was nicht niet- und nagelfest war, zertrümmerte er in der Zelle. Es wurde deshalb vom Gericht Haftbefehl zur sofortigen Verbüßung seiner Strafe erwirkt. Er kann sich nun während dreier Monate beruhigen.

Saalkreis

Neues aus Ammendorf

In der Nacht vom 11. zum 12. August ist ein Schuhgeschäft in Ammendorf eingebrochen worden. Gestohlen wurden 25 Paar Schuhe und 1 goldene Herrenuhr. Der Wert der gestohlenen Sachen beträgt ungefähr 300 Mk.

*

Am 12. August gegen 11.30 Uhr wurde ein Betriebsleiter aus Halle in Ammendorf vor dem Grundstück Regensburger Straße 2 in hilflosem Zustande aufgefunden. Er starb noch vor Eintreffen des sofort herbeigerufenen Arztes, der als Todesursache Herzschlag feststellte.

Bölberg. Hildebrandsche Mühlenwerke AG. Wie WTB. erfährt, ist die vollkommen modernisierte Mühle der Hildebrandschen Mühlenwerke AG., Bölberg bei Halle, in dem am 30. Juni zu Ende gegangenen Geschäftsjahr ganz leidlich beschäftigt gewesen. Mit der Wiederaufnahme der Dividendenzahlungen ist aber bei der allgemeinen Unsicherheit, die jetzt besteht, nicht zu rechnen.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-17067526219310813-19/fragment/page=0007

Verfassungsfeier der Republikaner

Reichsbanner, Partei und Gewerkschaften feierten in diesem Jahre ihre besondere Verfassungsfeier. Sie wurde durch einen Demonstrationszug vom Volkshaus durch die Stadt und zurück eingeleitet. Hier angekommen hielt Reichstagsabgeordneter Peters (Halle) die Festrede. Die Räume des Volkshauses konnten die Teilnehmer nicht fassen, so daß die Festrede im Garten gehalten werden mußte. Peters führte aus, daß wir heute das Werk von Weimar in einer schicksalsschweren Zeit feiern. Wenn wir auch keine laute Freude haben, so haben wir aber alle Ursache, den Verfassungstag zu feiern, denn die Reaktion von rechts bis ganz links will ja die Vernichtung des demokratischen Staates. Durch die Niederlage vom 9. August ist es nun erst recht notwendig, die Verfassung zu feiern. Nichts Gemeinteres hat es noch bisher in der Geschichte gegeben, als daß sich die SPD. mit den ärgsten Feinden des Volkes verbindet. Wir benötigen das Vertrauen des Auslandes, um unserer Wirtschaft wieder eine feste Grundlage zu geben. Das kapitalistische System hat vollständig versagt, den Menschen auch ein menschenwürdiges Dasein zu verschaffen. Deshalb gilt es in Zukunft, den Kampf um die Erhaltung der Demokratie und des Staates verstärkt zu führen, um nach der Verfassung allen Menschen ein menschenwürdiges Dasein zu geben. Mit einem dreifachen „Frei Heil" und dem Gesang des Reichsbannerliedes fand die offizielle Feier ihr Ende. Es wurde dann anschließend in sämtlichen Räumen des Volkshauses für Unterhaltung gesorgt.

Gegen einen Baum gefahren

Am Dienstagmittag gegen 1 Uhr ereignete sich in unmittelbarer Nähe des Roten Hauses an der Straße Eilenburg—Düben ein schwerer Unfall. Der Kaufmann Gottwald aus Pretzsch fuhr mit seinem Auto gegen einen Baum und wurde schwer verletzt, der Wagen stark beschädigt. Von dem Wirt des Roten Hauses wurde der Verletzte nach Pretzsch gebracht.

Erfolgreiche Sammlung. Die Haus- und Straßensammlung der Arbeiter-Samariterkolonne ergab den Betrag von 1605,22 Mk., ein Ergebnis, das bei der jetzigen schlechten wirtschaftlichen Lage hoch einzuschätzen ist. Allen Spendern sei hiermit Dank ausgesprochen. Das Ergebnis ist ein Beweis für das allseitige Vertrauen zur hiesigen Arbeiter-Samariterkolonne.

Die nächste Sprechstunde für Nerven- und Gemütskranke findet am Freitag, dem 14. d. M., von 9 Uhr ab, im Städtischen Jugendheim, Kranoldstraße 18, statt. Die Beratung ist unentgeltlich. Es können auch Kranke aus der Umgebung von Eilenburg beraten werden.

Eilenburger Kattun-Manufaktur AG. Eilenburg. Die Beschäftigung der Eilenburger Kattun-Manufaktur AG., Eilenburg, war in dem mit dem 30. Juni abgelaufenen Geschäftsjahr einigermaßen befriedigend. Die Preise gingen jedoch zurück; und auf die Baumwollvorräte ergaben sich Konjunkturverluste. An eine Wiederaufnahme der Dividendenzahlungen ist natürlich nicht zu denken.

Lange Gesichter

Paschwitz. Die Landwirte des Ortes hatten sich seit einigen Wochen einen Flurschutz eingerichtet, um den Felddiebstählen entgegentreten zu können. Nach der Ansicht der Landwirte sind ja nur die Arbeiter fähig, derartige Diebstähle auszuführen. Die nun zu dem Flurschutz Auserwählten haben dann auch gewacht und waren froh, daß sie eines Tages einen erwischen konnten. Aber o weh, diese Gesichter, als sie einen ihrer Klassengenossen vor sich hatten. Im Dorfe schweigt natürlich alles darüber. Wir fragen nun den Herrn Gemeindevorsteher, hätte man auch geschwiegen, wenn der ermischte Dieb ein Arbeiter gewesen wäre?

Kreis Torgau

Torgau (Stadt)

Nachspiel zur Konkurssache Grosser

Im Dezember vorigen Jahres ging bekanntlich die weit über den hiesigen Bezirk bekannte Getreidehandelsfirma Gebr. Grosser in Schkalau in Konkurs, wodurch Hunderte von Landwirten, die der Firma Getreide zur Aufspeicherung übergeben hatten, geschädigt wurden. Das Gericht hatte sich bereits einmal mit der Sache zu befassen, fällte aber ein den angeklagten Geschäftsinhabern günstiges Urteil. Jetzt hatte sich der Kaufmann Max Grosser vor dem Torgauer Schöffengericht wegen Bergehens gegen § 289 Ziffer 1 der Konkursordnung zu verantworten. Der Angeklagte hatte ein Fahrrad und einen Getreideprobier beiseite geschafft und somit der Konkursmasse entzogen. Er wurde zu drei Monaten Gefängnis verurteilt.

Kreis Schweinitz

Herzberg. Verfassungsfeier. Die hiesige Verfassungsfeier wurde durch zwei Musikstücke eingeleitet, worauf der Arbeiter-Gesangverein, der erstmalig an einer solchen Feier mitwirkte, mit einem Liede aufwartete. Der Landrat hielt die Festrede, die besonders dem Freiherrn vom Stein gewidmet war. Gesangliche Darbietungen und Musikstücke beendeten die Feier.

Herzberg. Kann man zwei Herrn dienen? Wenn jemand auf einen günstigen Ausgang des Volksentscheids gerechnet hatte, war es der hiesige Landwehrverein, der sich neuerdings einen Schießstand baut, um seine Leute — 50 Prozent davon sind Beamte der Republik — im Schießdienst — für den kommenden Bürgerkrieg? — zu drillen. Sogar den Arbeitsdienst hat er zu diesem Zweck in seinen Reihen eingeführt. Diener und gleichzeitig Gegner des Staates; wir können es nicht verstehen, daß so etwas in der heutigen Republik möglich ist.

Kreis Liebenwerda

Kreis-Eisenmoorbad in neuem Gewande

Die gesamten Einrichtungen auf den modernsten Stand der Bäderkunde gebracht

Im letzten Halbjahr ist die technische Einrichtung des Moorbades einer völligen Erneuerung unterzogen worden. Der Kreis hat als Eigentümer des Bades dafür auf dem Darlehnswege die Mittel geschafft. Durch diese technische Neueinrichtung ist das Moorbad auf den neuesten Stand der „Balneologie", der Badekunde, gebracht worden. Sie ist so gründlich und sachverständig vorgenommen worden, daß die jetzigen Einrichtungen in Verbindung mit der seit langen Jahren als überaus wirksam bekannten und anerkannten Eisen-Moorerde die beste Gewähr für eine erfolgreiche Kur zur Wiederherstellung der Gesundheit bieten.

Die Moorzubereitung

geschieht in einer besonderen Küche, die im Erdgeschoß des Badehauses untergebracht ist. Hierher gelangt die aus dem moorhaltigen Elsterval gewonnene Moorerde aus dem Lagerhaus, das dicht neben dem Badehaus errichtet ist. In elektrisch betriebenen Maschinen wird das Moor zerkleinert, um dann durch ein Sieb getrieben zu werden, das Wurzelfasern und sonstige Fremdkörper ausscheidet. In großen Bottichen, in denen große Rührwerke kreisen, wird dann die zermahlene Moorerde badefertig gemacht. Dem Moor, das in den Bottichen auf den ärztlich vorgeschriebenen Wärmegrad gebracht wird, werden dabei unter steetem Umrühren Wasser und Dampf zugesetzt. Bei dieser Behandlung verwandelt sich das Moor in einen dicken Moorschlamm, in dem alle im Moor enthaltenen heilkräftigen chemischen und mineralischen Stoffe aufgeschlossen sind. Die Förderung des nun badefertigen Moores zu den Badewannen erfolgt nach der Neueinrichtung des Bades nunmehr auf schnellstem Wege mit Preßluft. Das badefertige Moor wird direkt aus der Küche durch kupferne Rohre in die Badewannen gedrückt. Es gelange also, ohne von Menschenhand noch berührt zu werden, direkt in die Zellen und Wannen.

Die Einrichtung der Badezellen,

für den Benutzer des Bades neben der fachmännischen Behandlung des Moores das wichtigste, ist im Rahmen der gegebenen Räumlichkeiten denkbar glücklich und vollkommen. Selbstverständlich haben alle Zellen durch farbige Behandlung der Wände ein helles freundliches Aussehen erhalten. Die Badewannen sind vollkommen erneuert. Sie sind fest eingebaut. Am Fußende jeder Moorwanne sind die Geräte eingebaut, die zum Einlassen von Moor, warmem und kaltem Wasser dienen. Eine Schlauchbrause und ein Sicherheitsventil, das ein Verbrühen ausschließt, ist ebensowenig vergessen, wie ein Wäschewärmer zum Anwärmen der Badewäsche. Die Reinigungswannen, die der Kurgast nach dem Moorbad benutzt, sind mit der Moorwanne in einem Stück errichtet und durch eine Zwischenwand getrennt. Diese Anordnung erleichtert dem Badenden das Uebersteigen von der Moorwanne zur Reinigungswanne. Die zweckmäßige Form der Wannen, die ein bequemes Liegen ermöglicht und selbst auf die verschiedenen Körpergrößen der Badenden Rücksicht nimmt, ist ein besonderer Vorzug der neuen Einrichtung. Für die Kurgäste, die jeder Badende nach dem Moorbad halten muß, sind zu jedem Baderaum zwei Ruhezellen eingerichtet mit Liegebetten, vorhanden.

Zur Unterstützung der Moorbadekur sind die medizinischen Bäder ebenfalls erneuert worden, und es werden alle elektromedizinischen Bäder, wie auch andere Bäder, Fichtennadel, Sauerstoff und Kohlensäure, abgegeben. Ein Arztzimmer im Badehaus ermöglicht es dem Patienten, sich im Badehaus beraten zu lassen.

Nach dem Bade eine Stunde Rast auf der Veranda oder, bei schönen, sonnigen Tagen, in dem

prächtigen, gepflegten Park

im Schatten der prachtvollen Bäume und bei der Stille, die das abseits des Verkehrs liegende Badehaus aufzeichnet — das alles mindet das Bad, so wie es heute unser Kreis-Eisenmoorbad bietet, ab, zu dem eines vorzüglich eingerichteten, mit best. heilen Heilmitteln ausgestatteten Heilbades, dem gerade es unserer heutigen Notzeit, die Kreise Kurlustigen sich abwendet, ist wohl in Kreise des Volkes mehr als früher bei der Wahl eines Kurortes halten und ein zurück, dabei aber den gesundlichen Heilmitteln entsprechendes Bad angewiesen sind.

Österreichische Gäste im Ländchen

An die Arbeiterschaft des Ländchens!

Sportgenossen aus Wien, der Hochburg der sozialistischen Arbeiterbewegung, weilen Freitag und Sonnabend in Bauchhammer. Die Fußballmannschaft wird ein großes Wettspiel für die Sache des Arbeitersports gegen die 1. Mannschaft der Freien Turn- und Sportvereinigung Bauchhammer austragen.

Massen heraus!

Dieses Ereignis soll zu einer mächtigen Kundgebung aller Arbeitersportorganisationen des Ländchens für ihre gemeinsamen Ziele ausgestaltet werden. Freitag, den 14. August, nachmittags 6 Uhr, Sammeln auf dem Sportplatz in Bauchhammer. Einholen der Wiener Gäste und Einmarsch durch den Ort. Anschließend Begrüßung und Kommers im Saal Dombrowski.

Frauen, Männer und Kinder! Alles, was sich zum Heer der kämpfenden sozialistischen Arbeiterschaft zählt,

marschiert mit!

Flaggt eure Häuser! Bringt Fahnen für den Umzug mit! Zeigt an diesen Tagen den Wienern, daß die Arbeiterschaft des Ländchens fest und unerschütterlich zum Sozialismus steht.

Arbeiter-Turn- und Sportbund, Sozialdemokratische Partei, Gewerkschaftskartell, Reichsbanner Schwarz-Rot-Gold, Deutscher Arbeiter-Sängerbund, Arbeiterjugend.

Verfassungsfeier

Bad Liebenwerda. Die gestern im Kurhaussaal stattgefundene Verfassungsfeier, zu der Landrat Röhrig eingeladen hatte, war sehr gut besucht. Der Saal selbst war mit den Reichsfarben und den Farben Preußens geschmückt. Der Festredner, Rektor Mehlhase (Elsterwerda), verurteilte in seiner Rede die Entfärbung der Jugend, denen allgemeine Aufklärung sei nur von Gegnern zwar, aber von jeder einen tiefen, tiefinnen Glauben haben. Ein schwacher Trost für die Jugend und die 6 Millionen Arbeitslosen! Eine arge Enttäuschung für die nichtsnutzigen Arbeiter, die von diesem Jammer in dieser schweren Krisenzeit etwas wissen wollen. Ein Trost hier, war diese Rede.

Vor dem Volksentscheid sah man viele Herren voll Stolz ihr Stahlhelmabzeichen tragen. Aber seit Montag scheinen alle vergessen zu haben, es wieder anzustecken. Auch die Gesichter sind sehr bedrückt; das Siegerlächeln ist verschwunden.

Anleihe-Erschwerung

Zweidrittelmehrheit bei Kreistagsbeschlüssen über die Aufnahme von Anleihen.

Das Preußische Oberverwaltungsgericht hat durch Urteil vom 2. Juni 1931 entschieden, daß Kreistagsbeschlüsse über die Aufnahme von Anleihen der in § 111 der Kreisordnung für die Provinz Schleswig-Holstein (§ 124 der Kreisordnung für die östlichen Provinzen und entsprechende Vorschriften der übrigen Kreisordnungen) vorgeschriebenen Zweidrittelmehrheit bedürfen, wenn die Aufnahme der Anleihe auf keiner gesetzlichen Verpflichtung beruht und die Anleihe selbst eine neue Belastung der Kreisangehörigen bewirkt. Eine neue Belastung der Kreiskommunalverbands liegt stets dann vor, wenn Verpflichtungen vom Verband übernommen werden sollen, die nicht schon vorhanden waren. Grundsätzlich bewirken auch Anleihen, die zur Erweiterung von Kreisveranstaltungen aufgenommen sind, eine neue Belastung des Kreiskommunalverbandes. Ist ein solcher Beschluß nur durch einfache Mehrheit zustande gekommen und gleichwohl bestätigt worden, so ist der Bestätigungsbeschluß rechtswidrig und kann mit Recht angefochten werden. — Entsprechendes muß auch für die Uebernahme von Bürgschaften und die übrigen nach § 1 des Gesetzes vom 29. Mai 1931 genehmigungspflichtigen Geschäfte gelten. An der Notwendigkeit der Zweidrittelmehrheit hat das Gesetz vom 29. Mai 1931 nichts geändert.

Sport

Zehnjähriges Stiftungsfest

des Arbeiter-Turnvereins „Fahn" Großkayna

Festfolge:

Sonnabend, den 15. August, 17. Uhr:

Handballspiel Kayna I — Zscheu I.

18 Uhr: Fußballspiel Kayna I — Naundorf I.

Nach Beendigung der Spiele Antreten auf dem Sportplatz zum Fackelzug durch den Ort. Ansprache: Felix Habicht (Halle).

Sonntag, den 16. August, früh 5 Uhr, großes Wecken.

Ab 8 Uhr: Leichtathletische Wettkämpfe.

Ab 9 Uhr: Fußballspiel Kayna II — Naundorf II.

Ab 10 Uhr: Handballspiel Kayna II—Teuchern II.

Mittags 13 Uhr: Festzug nach dem Sportplatz. Antreten Gasthof Ohme.

Ab 13.30 Uhr: Schüler-Handball Kayna—Teuchern Schüler.

Ab 14.10 Uhr: Schüler-Fußball Kayna — Nausitz Schüler.

Ab 15 Uhr findet das

erste Fußballspiel in Kayna statt.

Ab 16 Uhr: Handballspiel Kayna I — Teuchern I.

Ab 17 Uhr: Fußballspiel Kayna I — Nausitz I.

Ab 19 Uhr: Festball.

Arbeiter-Sportvereine, haltet die Tage frei, beteiligt Euch zahlreich.

Allgemeine Rundschau.

Mit der neuen Fußballsaison treten im bürgerlichen Sportverband die von der internationalen Regelkommission beschlossenen Aenderungen in Kraft. Regelwidriges Einwerfen bei Ausbällen wird nicht mehr durch Freistoß geahndet, sondern der Einwurf wird der Gegenpartei zugesprochen. Ferner darf der Torhüter nunmehr den Ball viet statt wie bisher zwei Schritte tragen, ohne daß der Ball den Boden berührt haben muß.

*

Im 800-Meter-Kraulschwimmen verbesserte in Dresden Fräulein Schönemann den von Reni Kuppers-Erkens gehaltenen Rekord von 14:05,2 Min. auf 13:39,8 Min. Im 1000-Meter-Kraulschwimmen überbot sie die Bestleistung von Reni Kuppers-Erkens von 17:47 Min. um nicht weniger als 45 Sekunden auf 17:04 Min.

Sportamtliche Bekanntmachungen.

6. Bezirk. (Fußball.) Da die Freie Turn- und Sportvereinigung Rollen ihren Verpflichtungen gegenüber dem Bezirk nachgekommen ist, so ist hiermit ab heute das verhängte Spielverbot aufgehoben. Müssen kann also nach Halbzeit am 16. August fahren. — Die Ablage von „Gader" Merseburg betr. der Spiele gegen Naundorf am Freitag und am Sonnabend müssen beide Vereine selbst regeln.

Die Bezirksleitung. Friedemann.

6. Bezirk. (Handball.) Am Mittwoch dem 19. August, 19 Uhr, findet in Holzweißig im Lokal Gunning eine Bezirksspielausschußsitzung statt. Alle Spielausschußmitglieder haben unbedingt zu erscheinen. Gleichfalls werden alle Vereine, welche Handball spielen, aufgefordert, bis zum 18. August ihre Mannschaft zur Vereinsunde für Handball an den Genossen Richard May, Holzweißig, Heinenstraße 24, zu melden. Die säumigen Vereine, welche zur begonnenen Handballserie ebenfalls noch nicht gemeldet haben, haben dies sofort nachzuholen. Ludwig Schön.

6. Bezirk. (Spielleute.) Am 16. August findet im Lokal „Muldensteiner Gasthof" eine Bezirksübungsstunde um ½10 Uhr statt. Alle Vereine müssen restlos vertreten sein. Notenbücher und Hörner nicht vergessen!

Der Obmann: Fritz Thormann.

Vereinsmitteilungen

Delitz a. B. und dem Schiedsrichter Niederhausen zur Kenntnis, daß das Spiel gegen Fichte Halle II unständehalber ausfallen muß. Fichte Halle.

Expander-Klub „Othello" Halle. Unsere Versammlung findet Freitag, den 14. August, 8½ Uhr, in Langes Bierstuben statt. Es liegen wichtige Tagesordnungspunkte vor. Die Sportgenossen über 30 Jahre müssen betr. Altersnachweis bestimmt erscheinen, da die Meldungen bis 15. August einzusenden sind. Jedes Mitglied muß auch angeben, wieviel in Quartier genommen werden. Also alles bestimmt erscheinen.

O. Gebhardt, Hutenstraße 32.

Schweres Autounglück in Duisburg

Vier Insassen ertrunken

Ein schweres Autounglück ereignete sich in der vergangenen Nacht in Duisburg. An der Oberbürgermeister-Karl-Lehr-Brücke, die die Stadtteile Duisburg und Ruhrort verbindet, werden Reparaturarbeiten ausgeführt. Um den starken Verkehr nicht allzusehr zu behindern, werden diese Arbeiten während der Nachtstunden in Angriff genommen, worauf auch in der Presse hingewiesen wurde. In der Nacht fuhr ein Auto einer Duisburger Fahrschule, in dem sich vier männliche Insassen befanden, in der Richtung nach Duisburg. Der Führer des Wagens muß wohl die geschlossene Schranke an der Brücke nicht bemerkt haben,

denn das Auto fuhr in schneller Fahrt hindurch und stürzte hinter der Schranke in den Hafen, da dieser Brückenteil während der Reparaturarbeiten hochgezogen war. Das Auto mit den Insassen versank in den Fluten, und ehe Hilfe herangeschafft werden konnte, waren sämtliche vier Personen ertrunken. In der Morgenfrühe wurden durch Taucher Auto und Leichen geborgen. Die Personalien der Ertrunkenen stehen noch nicht fest.

Familien-Nachrichten.

Halle: geb. Marie Müller: Anna Zimmermann. Prutzendorf: geb. Marie Neukirch. Limmendorf: geb. Bernhard Kahl. Großkayna: geb. Anna Geiler. Döllingen: geb. Hermann Weber. Bitterfeld: geb. Martin Birnbaumel.

Hauptschriftleiter: Ernst Roepke; verantwortlich für Politik, Feuilleton, Wirtschaft und Gewerkschaftsleben: Ernst Roepke; für Lokales, Sport, Film und Jugendbewegung: H. Hebbel; für Provinz: L. B.; G. Günther, sämtlich in Halle. Druck und Verlag: Hallesche Druckerei-Gesellschaft mbH., Halle, verantwortlich für den Anzeigenteil: Walter Kämne, Halle. — Große Märkerstraße 67.

Engelhardt Biere überall!

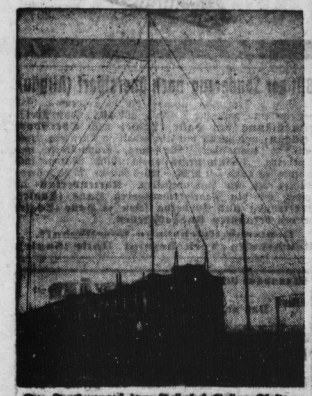
Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-17067526219310813-19/fragment/page=0008

Das Auto der D-Zug-Verbrecher

Die neuesten Ermittlungen der Kriminalpolizei

Die Bemühungen der Kriminalpolizei um die Ermittlung der Jüterboger D-Zug-Attentäter sind bis jetzt erfolgreich. So ist in der Gegend von Jüterbog und Klosterzinna der Kraftwagen erkannt worden, dessen sich die Täter bedient haben. Es handelt sich um ein gräulich-gelbes Auto, das unmittelbar bis zur Stelle des Attentats herangefahren ist und in dessen Scheinwerferlicht die Installationsarbeiten für die Bombe an den Schienen stattgefunden zu haben scheinen. Im Auto saßen zwei Männer gesessen haben. Auf einen von ihnen trifft die Personalbeschreibung zu, die von dem Materialläufer in der Berliner Friedrichstraße erstiert. Es wurde weiterhin festgestellt, daß die Attentäter mit diesem Auto schon tagelang vor dem Anschlag in der Gegend herumgefahren sind, um sich eine für ihr Verbrechen geeignete Stelle auszusuchen. Es scheint auch festzustehen, daß sich die Verbrecher von Einheimischen bei der Auswahl der Attentatsstelle haben beraten lassen. Es haben sich Zeugen gemeldet, die die Attentäter in unmittelbarer Nähe der Unglücksstelle in der Unterhaltung mit Einheimischen gesehen haben. Es soll sich dabei um Leute gehandelt haben, die für ihre radikale politische Gesinnung bekannt sind.

Auch eine andere Ermittlung ist möglicherweise wichtig. Wie erinnerlich, hatte der Käufer der zu dem Attentat benutzten Utensilien in dem Geschäft in der Berliner Friedrichstadt, in dem er seine Ein-



Der Eingang auf dem Bahnhof Grünau-Klosterzinna in unmittelbarer Nähe der Unglücksstelle.

käufe machte, von sich erzählt, daß er ein abgebauter irischer Offizier sei und daß er hinter Potsdam ein Häuschen mit drei Zimmern bewohne. Tatsächlich wurde dieser geheimnisvolle Ire, ein gewisser Mister Carnell, festgestellt, der in der Zeit bis zum 15. März dieses Jahres ein solches Häuschen in Caputh bei Potsdam bewohnt hatte. Carnell, der eine Zeitlang bei der Firma Telefunken in Berlin als englischer Korrespondent angestellt war, ist jedoch mit dem Iren aus der Friedrichstadt, wie die Gegenüberstellung mit den Geschäftsinhabern ergab, nicht identisch. Da aber andererseits die gemachten biographischen Angaben als solche auf Carnell zutreffen und da Carnell auch von auffallender Verschlossenheit und Zurückhaltung ist, ist es sehr leicht möglich, daß die Täter im Bekanntenkreis des Iren zu suchen sind.

Zu dem Eisenbahnattentat bei Klosterzinna teilt die Kriminalpolizei noch mit, daß seitens der Untersuchungskommission Abbildungen der wichtigsten Beweisstücke veröffentlicht werden. Es handelt sich hierbei einmal um das von dem unbekannten Täter noch bestellte dritte Rohr, das durchaus den zur Ausführung der Tat benutzten beiden Rohren gleicht. Weiterhin wird die Holztrommel abgebildet, an der der nichtverbrannte Leitungsdraht aufgewickelt ist.

Allem Anschein nach hat er zwecks Ankaufs der zur Durchführung der Tat erforderlichen Materialien mehrere Läden aufgesucht.

So erschien am vergangenen Freitagvormittag in einem Geschäft in der Friedrichstadt ein Herr, der in ausländischem Akzent fragte, ob er 400 Meter Spulendraht erhalten könne. Es wurde ihm erklärt, der Draht könne vor Montag nicht geliefert werden, worauf er entgegnete, er benötige ihn sehr dringend schon vorher. Er kam dann auch am Sonnabend nochmals in das Geschäft und ließ sich sogenannten Ringeldraht vorlegen. Er verlangte 400 Meter. Schließlich ließ er sich, da nur kleinere Mengen vorrätig waren, 250 Meter in verschiedenen Längen zusammenpacken. Er ging dann fort mit dem Bemerken, daß er bis vor 12 Uhr wiederkommen würde, da er um 12 Uhr mit dem Zug fortfahren müsse. Er zahlte eine Mark an, ließ sich aber nicht wieder sehen. Abgesehen davon, daß er die Anzahlung im Stiche ließ, ist es auffallend, daß er keine Angabe über den Verwendungszweck des Drahtes machte.

Der Unbekannte war etwa 1,75 Meter groß, von slawischem Typ, mit dunklem Haar und dunklem Anzug.

Allem Anscheinen nach handelt es sich um denselben Mann, der in einem anderen Geschäft die beiden Rohre und die Rolle mit Leitungsdraht gekauft hat. Seine Einkäufe scheint er gerade in den Vormittagsstunden erledigt zu haben, um dann mittags einen bestimmten Zug benutzen zu können.

Offenbar ebenfalls mit der Angelegenheit in Zusammenhang steht ein Fund, der am Freitag, dem 7. August, in einem Hause in der Kastanienallee gemacht wurde. Hinter der Haustür wurden zwei eiserne Rohre gefunden, die in graues Packpapier eingeschlagen waren. Frische Schnittflächen lassen erkennen, daß es sich um Teile eines ursprünglich größeren Rohres handelt.

Die durch Oberregierungsrat Dr. Ritter von der Chemisch-Technischen Reichsanstalt vorgenommene Untersuchung hat ergeben, daß

ein hochbrisanter Sprengstoff zur Verwendung gelangt ist.

Näheres über die Art dieses Sprengstoffes konnte noch nicht festgestellt werden. Die durch entsprechende Füllung des Sprengkörpers hergerichteten Rohre waren in Kenntnis der Art der Sprengwirkung längst des betreffenden Schienenstücks angebracht. Tatsächlich ist auch nur das betreffende Schienenstück zerstört worden. An den Wagen bzw. der Lokomotive sind Beschädigungen durch die Explosion nicht festgestellt worden.

Schutz vor Eisenbahnattentaten

Der Streif- und Fahndungsdienst an der Arbeit – Aus dem Tagebuch der Bahnpolizei

Das ungeheuerliche Attentat auf den FD-Zug Basel—Berlin hat die Frage laut werden lassen, ob und in welchem Umfang Maßnahmen getroffen sind, die uns vor derartigen Verbrechen schützen können. Es gibt eine Bahnpolizei. Sie ist aber keine staatliche Einrichtung, sondern von der Reichsbahn ins Leben gerufen und ausschließlich von der Reichsbahn unterhalten und verwaltet.

Jeder Bahnbeamte ein Polizist!

Der hier geschaffene Sicherheitsdienst beruht auf drei verschiedenen Abteilungen mit verschiedenen Aufgaben: auf den Reichsbahnpolizeibeamten, dem „Fahndungs- und Streifdienst" und schließlich dem freiwilligen „Bahnschutz". Allein für die beiden letztgenannten werden jährlich über acht Millionen aufgewandt. Ausgaben, die sich freilich lohnen:

allein vom Streifdienst wird in manchem Monat Diebsgut im Werte von fünfzigtausend Mark zurückgewonnen — ganz abgesehen von beträchtlichen anderen Leistungen.

Zunächst einmal gelten alle im Betrieb verwendeten Beamten: also das Personal der Bahnhöfe, Strecken und Züge, zugleich als Bahnpolizeibeamte. Sie sind befugt, in ihrem Amtsbereich jeden vorläufig festzunehmen, der bei einer strafbaren Handlung betroffen oder unmittelbar danach verfolgt wird. Zu ihnen gehören beispielsweise die Bahnkontrolleure und Stationsvorsteher, Weichenstellerinnen und Schrankenwärter, Lokomotivführer und Heizer. Ihre Bereidigung verleiht ihnen die Rechte eines öffentlichen Polizeibeamten. Den wenigsten Reisenden wird es bekannt sein, daß also etwa ein Bahnsteigschaffner genau so festnehmen oder verfolgen darf, wie ein „richtiger" Schupo.

2000 auf Streifdienst.

Alle diese Beamten üben ja aber ihre polizeiliche Tätigkeit nur „unter anderem" aus. Sie führen ihre Lokomotive, stellen Weichen, bewachen Schranken und verhaften oder verfolgen nur dann, wenn es sich gerade aus einer ihrer Beobachtungen ergibt. Sie sind „auch" Polizisten, sind es aber nicht ausschließlich. Deshalb ist ein besonderer Streif- und Fahndungsdienst eingerichtet worden, der keine andere Aufgabe hat, als die kriminalistische Ueberwachung des Bahnverkehrs. Er bildet den eigentlichen Kern des Sicherheitsdienstes.

Sein „Amtsbezirk": ein Streckennetz von 54 000 Kilometer!

Diese Strecken werden sämtlich — einschließlich auch der Neben- und Schmalspurgleise — Tag und Nacht von 2000 Streifdienstbeamten begangen. Die Streifen sind größtenteils mit Motorrädern ausgerüstet und werden unterstützt durch eine Hilfstruppe von insgesamt 600 Polizeihunden. Etwa 100 kriminalistisch ausgebildete Fahndungsbeamte übernehmen ferner die Untersuchung in schwierigen Fällen.

Die Sprache der Akten.

„Ein Betrüger wurde festgenommen, der sich in einer Kiste eingeschlossen bei einer Osterabfertigung hatte auffliefern lassen. Unterwegs sägte er sich aus der Kiste und dem Eisenbahnwagen heraus. Wegen der vorgetäuschten Beraubung der Kiste forderte er eine Entschädigung von 16 620 Mk."

„Es wurden zwei Täter ermittelt, die Züge beschossen, und zweiunddreißig Schüler, die Steine nach fahrenden Zügen geworfen hatten."

„Auf einer Eisenbahnstrecke war in letzter Zeit wiederholt Leitungsdraht zerschnitten worden, ohne daß es gelang, der Täter habhaft zu werden. Dem Fahndungsdienst gelang es, in dem Wald an der Bahnstrecke aus achtlos fortgeworfenen Papierschnipseln Beweise gegen einen der Täter zusammenzutragen. Er wurde festgenommen, war geständig und gab auch die Namen der Mittäter an." —

„In Wahrung der Reichsverfassung . . ."

Und nun zur dritten und zeitweilig wichtigsten Gruppe des Sicherheitsdienstes: zum Bahnschutz. Er beschäftigt sich nicht mit der Verfolgung von Einzeltaten. Seine Aufgabe, bei großen Ereignissen Gleise und Anlagen zu schützen und nötigenfalls wiederherzustellen, wurde schon durch seine Gründung bestimmt: er ging hervor aus den innerdeutschen Unruhen in den Jahren 1918 und 1921, als die Eisenbahnlinien als Schlagadern der Wirtschaft und als Stützpunkt der politischen Macht besonders gefährdet waren.

Heute verfügt jeder Reichsbahn-Direktionsbezirk über einen Stamm zuverlässigen Bahnschutzpersonals.

Beamte und Arbeiter sind es, die sich freiwillig für diesen Dienst gemeldet haben. Sämtliche Mitglieder haben eine Erklärung unterschrieben, nach der sie sich verpflichten, bei Unruhen den Schutz der Bahnanlagen in Wahrung der Reichsverfassung zu übernehmen.

Die Gruppe ist mit Revolvern und Karabinern ausgerüstet, verfügt über eine Anzahl von ständig bereitstehenden Bahnschutz- und Wiederherstellungszügen. Die Züge bestehen aus einer Panzerlokomotive und vier mit Eisenblechen geschützten Wagen. Sie sind mit allen geeigneten Hilfsmitteln der Technik versehen.

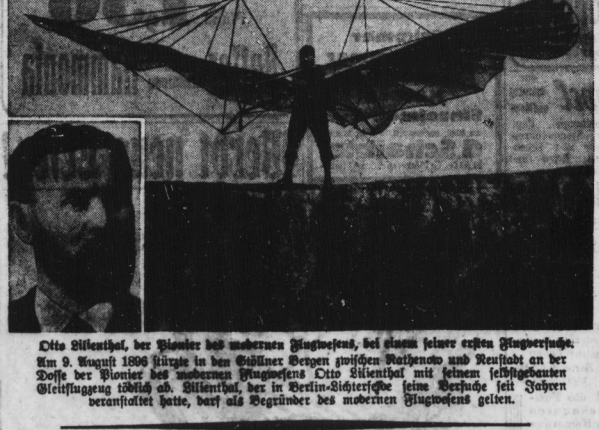
Die im Streifdienst tätigen Beamten erhalten eine Ausbildung, die dem Unterricht der staatlichen Polizei kaum nachsteht. An ihrer vorbeugenden Tätigkeit liegt es nicht zuletzt, wenn ein Eisenbahnverbrechen wie das jetzt geschehene in der deutschen Eisenbahngeschichte einzig dasteht.

Neues Eisenbahnattentat

In der Nacht zum Mittwoch wurde auf den Personenzug Zülichau-Glogau bei Bogaden ein Anschlag verübt. Unbekannte Täter hatten auf die Gleise einen schweren Felsstein gelegt, um den Zug zum Entgleisen zu bringen. Die Lokomotive konnte jedoch den Fels beiseite schieben.

Unglück der Landstraße. Auf der Chaussee von Aschersleben nach Hohm überfuhr der Arzt Dr. Birkholz aus Aschersleben zwei Radfahrerinnen, obwohl diese ihm rechtzeitig ausgewichen waren. Die beiden Radfahrerinnen wurden auf der Stelle getötet. Dr. Birkholz ist verhaftet worden.

Vor 35 Jahren stürzte Lilienthal tödlich ab



Otto Lilienthal, der Pionier des modernen Flugwesens, bei einem seiner ersten Flugversuche.

Am 9. August 1896 stürzte in den Göllner Bergen zwischen Rathenow und Neustadt an der Dosse der Pionier des modernen Flugwesens Otto Lilienthal mit seinem selbstgebauten Gleitflugzeug tödlich ab. Lilienthal, der in Berlin-Lichterfelde seine Versuche seit Jahren veranstaltet hatte, darf als Begründer des modernen Flugwesens gelten.

Gefährliche Soldatenübung

Am Mittwoch wäre es bei Reichswehrübungen, die zwischen Hörsel und Spichra an der Werra veranstaltet wurden, beinahe zu einem großen Unglück gekommen. Drei Plänkler, mit Drillichanzug, Schaftstiefel und Stahlhelm sollten den an dieser Stelle ziemlich breiten Werrafluß durchschwimmen. Ein Soldat erreichte glücklich das andere Ufer, aber seine beiden Kameraden blieben zurück und kämpften unter Aufgebot aller Kräfte, um nicht zu versinken. Sofort sprangen vier Rettungsschwimmer ins Wasser, die in letzter Sekunde die gefährdeten Soldaten, die bereits Gewehr und Stahlhelm von sich geworfen hatten, retten konnten. Nachdem bereits mehrmals Soldaten bei derartigen Uebungen ertrunken sind, sollte dieser Vorfall die Verantwortlichen nun endlich zu größerer Vorsicht mahnen. Es tut dem Charakter dieser Uebungen keinerlei Abbruch, wenn die den Fluß durchschwimmenden Soldaten stets von einem Boot begleitet werden.

Pech der Weltflieger

Die beiden amerikanischen Flieger Pangborn und Herndon, die bei einem Weltumflug den Rekord ihrer Landsleute Post und Gatty noch schlagen wollten, aber eine Notlandung nach der anderen vornehmen mußten und den Versuch deshalb für dieses Jahr aufgaben, wurden auf Veranlassung der japanischen Regierung in Tokio verhaftet. Die Verhaftung erfolgte, weil die Flieger nicht im Besitz einer Erlaubnis zur Ueberfliegung japanischen Gebietes waren und weil sie japanische Festungsanlagen überflogen und photographiert haben. Die Flieger sollen bis zur Beilegung des Zwischenfalls, die die Bevölkerung Japans in große Erregung versetzt hat, in Haft bleiben.

Die Vertreibung aus dem Paradiese

Herr Mutschmann, Textilfabrikant in Plauen, ist der sächsische Gauleiter der Hitlerpartei. Hans Schemm aus Bayreuth ist der Vorsitzende des Nationalsozialistischen Lehrerbundes. Beide zeichnen sich aus durch die Größe ihres Maules und durch Schimpfregister, die sie gegen die Republikaner anwenden. Manchmal aber gehen die Schimpfkanonen nach hinten los.

Mutschmann und Schemm sind einander spinnefeind. Schemm hat sich über die Gerichtsbriefen Mutschmanns während des Krieges aufgelassen, Mutschmann hat sich revanchiert, indem er den Nationalsozialistischen Lehrerbund als eine Bande organisierter Müßiggänger bezeichnete.

Darauf berief Schemm eine Gautagung des Nationalsozialistischen Lehrerbundes ins Braune Haus nach Plauen ein. Das Plauener Nazi-Paradies gehört jedoch Mutschmann, der einen Teil seiner riesigen Villa an die Hitlerpartei vermietet hat. Als die Lehrer erschienen, zog Mutschmann die Plauener Schutzstaffel in seine Villa. In die Lehrerkonferenz schickte er ein paar Rowdys aus seiner Schutzstaffel. Die Lehrer verlangten, daß die Rowdys ihre Konferenz verließen. Darauf erschien Herr Mutschmann höchst persönlich. Nun forderten die Lehrer, daß er sich entschuldigen und sein Wort von der Bande organisierter Müßiggänger zurücknehmen solle. Herr Mutschmann antwortete: „Verlaßt sofort das Haus, oder ich lasse Euch hinauswerfen." Es öffnete sich eine Tür und die uniformierte Schutzstaffel erschien, die Schulterriemen in der Hand.

Herr Schemm aber ergriff der Tapferkeit besseren Teil. Mit den klassischen Worten „Nun aber raus" gab er das Signal zur Flucht. So wurden die nationalsozialistischen Lehrer durch Herrn Mutschmann aus dem Plauener Nazi-Paradies hinausgeklebt. Zwar nicht mit dem Flammenschwert, aber mit dem Schulterriemen!

Seine vier Kinder ermordet

Der Wirtschaftspächter Moser in Astrip hatte die Anzeige erstattet, daß sein 17jähriger Sohn Karl nicht mehr nach Hause zurückgekehrt sei. Daraufhin wurden im Gebirge Nachforschungen angestellt, an denen sich Moser selbst beteiligte. Auf einer schwer zugänglichen Felsschlucht fand man Karl Moser tot auf. Die Gendarmerie verhaftete den Vater an Ort und Stelle des Mordes, da schon früher Verdachtsmomente vorlagen. Moser gestand schließlich, daß er nicht nur diesen Sohn, sondern auch seinen Sohn Andreas und zwei neugeborene Kinder ermordet und im Walde vergraben habe. Der Ehe Mosers waren sieben Kinder entsprossen, von denen er also vier beseitigt hat.

Schicksal des Ozeanfliegers

Der seit Sonntag verschollene amerikanische Ozeanflieger Cramer, der von den Shetlandinseln nach Kopenhagen fliegen wollte, aber sein Ziel nicht erreichte, ist offenbar in der Nordsee aufs offene Meer niedergedrückt worden und ertrunken. Noch am Sonntagnachmittag stand Cramer mit der Radiostation Bergen in Verbindung und teilte mit, daß er bei günstigem Wind ohne Zwischenlandung an der norwegischen Küste nach Kopenhagen weiterfliegen wolle. Mitten in dem Funkgespräch verstummte Cramer aber, und man nimmt an, daß der Flieger in diesem Augenblick durch ein Böe niedergedrückt wurde, oder daß er eine Notwasserung vorzunehmen mußte. Auf der bewegten See konnte sich die Maschine offenbar nur kurze Zeit halten.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-17067526219310813-19/fragment/page=0009

Vereins-Kalender

bei Ortsverein: der SPD., sozialistischen Frauen- und Jugendgruppen im Bezirk Halle-Merseburg / Bezirkssekretariat Halle a. S., Harz 42—44, Hofgeb. 2 Treppen. Fernruf 21029 und 35701 ◆ Ortssekretariat Halle a. S., Harz 42—44 Hofgebäude 2 Treppen. Fernruf 31030

Halle

SAJ. Süd. Freitag Gruppenabend in Form eines Brettspielabends. Beteiligt euch zahlreich, seid pünktlich.

Aus dem Bezirk

Merseburg. Donnerstag, 13. Aug., abends 8 Uhr, im „Hohenzollern" Vorstandssitzung. Vollzählige Beteiligung erwünscht.

Bad Liebenwerda. Freitag, den 14. August, Mitgliederversammlung. Ref. Gen. Heyne (Bockwitz). Alles muß restlos erscheinen.

Dölau-Lieskau. Sonnabend, den 15. August, abds. 8 Uhr, im „Heideschlößchen" Mitgliederversammlung. Redner Gen. Willi Bohl. Das Erscheinen aller Mitglieder ist Pflicht. Volksblattleser können eingeführt werden.

Eilenburg. Frauengruppe und Arbeiter-Wohlfahrt. Montag, den 17. August, Spaziergang. Treffpunkt 13.30 Uhr an der „Wilhelmshöhe". Rege Beteiligung erwünscht.

Reichsbanner Schwarz-Rot-Gold
Bund Deutscher Kriegsteilnehmer und Republikaner E. V.

Ortsverein Halle.

4. Abteilung. Sonnabend, den 15. August, 20 Uhr, im „Gewerkschaftshaus" Zimmer 14 Abteilungsversammlung. Redn. Kam. Gebhardt. Fahrt nach Sandersdaumen steht zur Aussprache. Alle Kameraden bitten wir um ihr Erscheinen. Die Teilnehmer werden namentlich festgestellt.

Protokoll vom Parteitag der SPD.

vom 31. Mai bis 5. Juni 1931.

Preis 2,85 RM.

◆

Volksblatt-Buchhandlung
Halle a. S., Gr. Ulrichstr. 27.

Besonders preiswerte
Speisezimmer
in verschied. Holzarten, wie Eiche, Nußbaum, Birke poliert
980,- 825,- 690,- 570,- 495,-
395.- Mk.
Gebr. Jungblut
Möbelhaus
Auenstr. 37

Eilenburg-Torgau

Fitzek
Spezial-Haus für Herren- u. Knaben-Bekleidung, Berufs- und Sport-Bekleidung, Herren-Artikel, Tuche und Stoffe
Wer bei Fitzek kauft, spart Geld!

● **Preiswert und gut** ●
kaufen Sie Manufaktur- u. Modewaren, Trikotagen u. Gerümpfe
Damen-Konfektion bei
ROST, Torgau
Wittenberger Str. 9 Telephon 51.
Mitglied des Rabatt-Sparvereins.

Preiswert und gut
kauft man
Lebensmittel, Drogen und Farben
1982
Germania-Drogerie
A. Grube
TORGAU, Paradeplatz 14

Carl Quehl
Annaburg
Modewaren, Kleiderstoffe, Wäsche, Herrenartikel, Damen-, Herren- u. Kinder-Konfektion

Emil Borfeld
vormals Carl Petzold
Annaburg (Bez. Halle)
Manufaktur- und Modewaren
Damen- u. Herrenkonfektion
Arbeits-Kleidung

Kreis Liebenwerda
Gasthof „Siegestraße" :: Herzberg
empfiehlt nah und fern seine Lokalitäten und bringt gleichzeitig seine **Weltspiegel-Lichtspiele** in empfehlende Erinnerung.

Walhalla
Letzte 3 Tage d. Riesenerfolg
Friedrike
Titelrolle: Mimi Vesely.
Sonntag Premiere Alt-Wien

Café Freischütz
Inh. H. Hertung, Kl. Ulrichstr. 20
Heute
Großes Blumenfest
Ende 4 Uhr

Küchen Schlafzimmer
Speise- und Herrenzimmer
Einzel-Möbel
Standuhren — Bücherschränke
Polster-Möbel
zu billigen Preisen
bei Wunsch Teilzahlung
Paul Sommer
Leipziger Straße 14 I u. II

Leonhardt & Schlesinger
Eisen- und Emaillewaren, Glas-, Eisen-, Steingut- und Porzellanwaren, Haus- und Küchengeräte
HALLE (Saale), Gr. Ulrichstr. 13-15
Gegr. 1884. Fernr.-Sammel-Nr. 271 91

Zum Leben bereit
und froh sind Sie durch richtige Kost. Darum übt die Hausfrau die Kunst des Kochens nur in einer solch modernen Zweck-Küche aus, wie das obige Bild zeigt. Also gehen Sie ins
Bettenhaus Bruno Paris
Kleine Ulrichstr. 2 bis Domplatz 9
(3 Minuten vom Markt)
Entgegenkommende Zahlungsbedingungen!
Transport frei!
Preise: Mk. 75,— 88,— 95,— 105,— 145,— 165,— 185,— 225,—

Kunststopferei
Luise Podolski, Leipziger Str. 72 I
Inh. E. Taut: Unsichtbar! Billigst!

Stempel von Kautschuk und Metall
Datumstempel, Paginier, Stempeluhren, Signier- und Brennstempel, Nitro- und Emaille-Schilder usw.
Alfred Pfautsch Stempel-Fabrik
Halle, Gr. Nikolaistr. 6, Tel. 3368.

C. M. REMARQUE
Der Weg zurück!
Frontkameraden, der Heimat wiedergegeben, suchen den neuen Weg ins Leben
In Leinen gebunden 7,50 Mk., Kartoniert 5,00 Mk.
Das Werk ist die Fortsetzung des bekannten Kriegsromans v. Remarque
Im Westen nichts Neues
Volksblatt-Buchhandlung
Halle a. S., Gr. Ulrichstraße 27.

Kreis-Einwohner
spare bei der
Kreis-Sparkasse
Torgau-Elbe
Kreishaus, Paradeplatz
Dort sparst Du sicher!

Ufa-Theater Leipziger Straße — Ufa-Theater Alte Promenade
Morgen Freitag geht ihr sehnlichster Wunsch in Erfüllung!
Wir bringen nochmals in Neuaufführung, um den vielen Nachfragen und Wünschen gerecht zu werden, den entzückenden Tonfilm
Renate Müller
als
Die Privatsekretärin
mit Herm. Thimig und
Felix Bressart
in seiner Paraderolle als Dirigent des Männer-Gesangvereins „Lyra".
Die Ufaton-Woche
Werktags: 4.00 6.05 8.15
Sonntags: 3.30 5.50 8.20

Wir müssen verlängern!
2. Woche
„M"
Der erste
Fritz-Lang-
Sprech- und Tonfilm, ein ganz großer Erfolg!
Sie lesen doch sicher die Zeitung und haben bestimmt mit Spannung die Berichte über Sexualmörder und das Treiben der Unterweltvereine verfolgt. Die aktuellste Reportage darüber ist dieser hochinteressante Tonfilm.
Werktags 4.00 6.10 8.20
Sonntags 3.30 5.50 8.20

Küche nur 115 RM.
Tischlerei Taubenstr. 27 (am Steinweg)

Staunend billig kaufen Sie Möbel
Betten . . v. 18.— an
Chaisel. neu 25.— an
Küchen . von 65.— an
Stühle . von 2.— an
Schlafzim. von 180.— an
Vertikows von 45.— an
Schreibtis. v. 25.— an
in kleinste Stücke v. 45.— an
usw. alle ind. Möbel in großer Auswahl
Bittenmann
nur Neuestr. 3/4
am St.-inweg.

Speisezimmer
Büfett und Vitrine 180 cm, nur 47 Rm.
Tischlerei Taubenstr. 27, am Steinweg

Bitte
bei allen Gelegenheiten Inserenten zu berücksichtigen!

Zahn-Praxis Werner
Rathausstr. 14 (gegenüber der Sparkasse)
3,00-Mk.-Zähne Platte wie üblich extra
Für 3,00 Mk. verarb. ich als Frontzähne solche mit platt. Goldstift (Ia Fabrikat)
10 Jahre Garantie auf Zahnersatz
Natürlich geprägte **Goldkronen** (22 kar. Gold) bis 20 Mk.
Brücken (plattenloser Zahnersatz)
Kunstgebisse a. rostfr. Kruppstahl
Reparaturen (Sprung) v. 2 Mk. an
Umarbeiten schlechtsitz. Gebisse billigst - **Eilige Reparaturen innerhalb 2 Stunden - Zahn- od. Wurzelziehen mit örtlicher Betäubung 2 Mk.** Zahnziehen bei Bestellung von Zahnersatz kostenlos.
Füllungen 2,00 3,00 Mk. usw.
Goldfüllungen von 10 Mk. an
Spez.: **Muskulatur-Gebisse** nach Prof. Gysi (unter Garantie festsitzend, ohne den lästl. Gummisauger)
Sprechzeit: 9 bis 1, 3 bis 7 Uhr.

Gute Reklame durch inserieren im „Volksblatt" bringt **Gute Geschäfte**

Eßzimmer
Herrenzimmer
Schlafzimmer
Küchen
Einzelmöbel jed. Art
solide Arbeit, sehr preiswert, in großer Auswahl
G. Schaible
Halle, Gr. Märkerstr. 26, am Markt

Für alle farbigen Schuhe
Preise nochmals herabgesetzt!

Herren-Schnürschuh	sonst 15,90	jetzt	13,75
Herren-Schnürschuh	„ 9,75	„	8,50
Damen-Spangenschuh	„ 13,75	„	11,75
Damen-Spangenschuh	„ 9,75	„	8,50
Damen-Opanken	„ 8,50	„	5,50
Damen-Opanken	„ 7,90	„	6,25
Mädchen-Schnürschuh			
sonst 31/35	10,50	27/30	9,25
jetzt 31/35	8,50	27/30	7,50
Mädchen-Spangenschuh			
sonst 31/35	7,00	27/30	6,50
jetzt 31/35	5,90	27/30	5,50

H. Wiebach
Schuhwaren en gros und en detail
nur Kl. Ulrichstraße 11-12

Ueberzeugen Sie sich!
Feine Molkereibutter
Pfund **1,36**
Butter Groß-Handlung **Hammonia**

Werbt neue Leser!

Die Bodenkammer
steht voll von Gegenständen, die im Haushalt nicht mehr gebraucht werden. Sicherlich würde sich noch mancher für diese Stücke interessieren! Aber wer?
Fragen Sie doch eine ganze Stadt! **Geben Sie eine kleine Anzeige im „Volksblatt" auf,** sie ist die beste Helferin des Haushalts, sie spricht zu Tausenden!

Gut essen, aber für weniger **Geld**

Neuer Sauerkraut	1 Pfund	12,-
Rekart-Würstchen 100 g	Stück	25,-
Bolleringe Stück	Stück	7,-
Schnittnudeln	1 Pfund	38,-
Grupen alle Sorten	1 Pfund	25,-
Kartoffelmehl	1 Pfund	18,-
Brunkreis	1 Pfund	14,-
Himbeer-Sirup	1 Pfund	44,-
Weizenmehl	1 Pfund	22,-
Kaffee frisch, aus eigener Großrösterei	1/4 Pfund	50,-
Kaffee Ersatz-Mischung mit Gutschein	1/2 Pfund	45,-
Creme-Schokolade	100-g-Tafel	14,-
Fruchtbonbon verschiedene Sorten	1/4 Pfund	12,-
Erfrischungs-Waffeln	1/4 Pfund	18,-
Kakao	1/4-Pfund-Paket	15,-

GOLDENE SIEBEN in 6 Stadtteilen — 5% Rückvergütung in Lebensmitteln — Die Sieben — Die wissen Wieso!

Billiger Sonderzug nach Oberstdorf (Allgäu)
Vom 5. September (abends) bis 13. September 1931 verkehrt ein Sonderzug 3. Klasse mit 40% Fahrpreisermäßigung von Halle (Saale) nach Oberstdorf (Allgäu) und zurück mit Aufenthalt in Nürnberg. Zug hält in Ammendorf, Merseburg, Leuna-Werke und Corbetha. Gesamtpreis ausschließlich Mittag- und Abendessen rund 50 RM. Alles Nähere im besonderen Führer bei den Ausgabestellen. Kartenverkauf ab sofort bei den Fahrkartenausgaben Halle (Saale), Merseburg und Corbetha sowie in Halle (Saale) bei den bekannten Ausgabestellen.
Deutsche Reichsbahn-Gesellschaft.
Reichsbahn-Verkehrsamt Halle (Saale).

Kaufe bei J. Lewin
Das neuzeitliche Groß-Kaufhaus
Marktstraße 3-5

Korn & Zöllner, Halle (Saale)
Fernspr. 23763 Brüderstr. 13 Fernspr. 23763
empfehlen sich beim Einkauf von prima Werkzeugen, Baubeschlägen, Eisenwaren und Dekorations-Artikeln

Vertilgungs-Institut Willy Lutze, Halle a. d. Saale
Krukenbergstraße 7 (gegenüber den Kliniken)
Gegründet 1907 Fernruf 259 20 Gegründet 1907

Gaststätten im Saalkreis
die sich empfehlen.

Ammendorf-Beesen-Radewell:
Stehbierhalle „Adler" (Berleth), Hallesche Str.
„Brothaus-Schänke" (Karl Schumann)
„Elterlei" (Fr. Reißner), Hallesche Str. 14
„Zur Erholung" am Rosengarten
Brachstedt:
Gastwirtschaft Fritz Hebald
Diemitz.
„Deutsche Eiche" (Albert Naundorf)
Dölau:
„Heideschlößchen" (Baeger)
„Zum Palmbaum (Arthur Brettschneider)
„Zum Goldenen Stern" (H. Meißner)
Dölnitz:
Gasthaus „Zum Bad" (Herm. Krieger)
Gröbers:
Gasthof „Zum Bahnhof" (Alfred Paatz)
Gasthof „Zum Hirsch" (Germann Randhahn)
Bahnhofs-Restaurant (Paul Helfer)
Könnern:
„Schützenhaus" (Kurt Hoffmann)
„Bürgergarten" (R. Reinhardt), Gr. Freiheit
Löbejün:
„Zur guten Quelle" (Heyer)
Merbitz:
Eugiers Gasthof
Nietleben:
Gasthof „Zur Bergschenke" (Krüger)
„Gambrinus" (Strimmer)
„Heiderose" (O. Bablabt)
„Zum Schützenhaus" (Barth)
„Zur grünen Tanne" (Böhme)
Osmünde
Gasthof Osmünde (Gustav Wöslein)
Passendorf:
„Zur Stadt Halle" (Mangold), Leipzigerstraße
Reideburg:
Gasthof „Zur Nachtigall" (König)
Schleepzig:
Gasthof „Preußische Krone" (Karl Bönicke)
Schwoitsch:
Gastwirtschaft Schwoitsch (Friedr. Mayer)
Wettin:
Gasthof „Zum Stern" (Bruno Schnüller)
Zscherben:
Gasthof „Zum Bahnhof" (Otto Lieban)
Zwintschöna:
„Zum Bahnhof Dieskau" (Fritz Reiser)

Jede Zeile kostet monatlich 1,— Mark.
Der Betrag wird mit dem Bezugsgeld eingezogen.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-170675262193108 13-19/fragment/page=0010